

Ein Reisebericht von Horst Rinnhofer



# **SOUTH AFRICAMAZING**

**TIERWELT UND LANDSCHAFTEN IM SÜDLICHEN AFRIKA VOM  
KRUGER PARK BIS ZUM KAP DER GUTEN HOFFNUNG**

**08.09.-29.09.2012**





## 2012 EINLEITUNG und REISEVERLAUF

| Gauteng | Mpumalanga | Lubombo | Shiselweni | KwaZulu-Natal | Free State | Maseru | Mafeteng | Eastern Cape | Western Cape |

Beginn  
9. September 2012



Johannesburg

Ende  
28. September 2012



Kaapstad  
Cape Town | iKapa

### Einleitung

Frühjahr 2012. Gerade eben hatte ich den Bericht der aktuellsten Reise **2012 | Maya, Vulkane und Regenwald** fertiggestellt. Aber ob 73 Tagen Resturlaub dachte ich schon: "Nach der Reise ist vor der Reise!" Und so stand die Planung einer Herbsttour auf dem Programm. Hatte ich zuerst den Oktober im Blick, musste ich auf September ausweichen, da eine Kollegin ihre Urlaubspläne geändert hatte. Kein Problem für mich, ich bin bei der Reiseplanung flexibel. Man findet immer eine passende Tour, wenn man will.

Ich entdeckte bei verschiedenen Veranstaltern einige interessante Angebote für zwei- bis dreiwöchige Reisen im September. Ich konzentrierte mich zwar auf Europa, aber schließlich fiel die Wahl doch auf die Tour "Durch Königreiche nach Kapstadt" von Hauser Exkursionen. Grund dafür war auch, dass ich noch nie in Afrika war und ich diesmal die sich bietende Gelegenheit nutzen wollte. Der Termin war einfach optimal und der Preis war aufgrund der Nächtigungsvariante "Camping" - im Gegensatz zu anderen Anbietern - auch ansprechend. Nur musste ich schnell handeln, denn die Reise war laut Hausers Internetseite schon gesichert, das bedeutet, dass bereits elf Personen gebucht haben mussten. Die Höchstanzahl war mit 13 angegeben. Daher schrieb ich am 21. Mai über das Internetformular rasch eine Mitteilung an Hauser - mit ein paar Fragen gespickt. Noch am selben Tag kam Antwort vom Wiener Büro - mit der Info, dass nur mehr zwei Plätze frei sind und ich bis 24. Mai eine Option eingeräumt bekomme. Zum Glück konnte ich im Büro alles schnell klären und so buchte ich am 23. Mai diese Tour.

Den Sommer über hatte ich mit meinem Mountainbike genug zu tun, doch auch die Reise wollte vorbereitet werden. Vor allem ging's ums Gesundheitliche. Sind zum allgemeinen Impfprogramm auch andere vorbeugende Maßnahmen notwendig? Ich dachte da besonders an Malaria. Denn die erste Woche der Reise würden wir in einem Malariagebiet verbringen. Die vagen Informationen ließen mich lange nachdenken. Mein Apotheker riet mir, mich noch beim Zentrum für Reisemedizin in Wien zu erkundigen. Ich würde dort sicher eine genaue Auskunft erhalten. Aufgrund einer E-Mail-Anfrage bekam ich schon eine Stunde später Antwort. Daraufhin entschied ich mich, Malarone als Standby-Medikament mitzunehmen, denn im September sei das Malariarisiko deutlich geringer und eine Prophylaxe nicht erforderlich. Sollte ich das Medikament nicht benötigen, hält es noch ein paar Jahre und ich kann es auch bei anderen Reisen mitnehmen. Und für Tollwut sei immer der Tierkontakt während einer Reise ausschlaggebend, so die Tropenmedizinerin, und daher die Entscheidung zur vorbeugenden Tollwutimpfung immer individuell zu treffen. Da ich ziemlich sicher mit keinem Tier in Kontakt kommen würde, verzichtete ich auf die Tollwutimpfung.

Als ich die Reiseunterlagen bekam, fiel mir eine Unstimmigkeit bei den Gewichtsbeschränkungen auf. In den "letzten Informationen" stand unter c) Gepäckbestimmungen, dass die Gewichtsbeschränkung 20 kg beträgt. Auf dem E-Ticket war in der Spalte "BAG" bei jedem Flug "23K" angegeben. Die Info von Hauser Wien auf meine Anfrage, was jetzt richtig ist, lautete: *"Es ist richtig, dass man am Flug 23 kg Freigepäck hat, jedoch sollten unsere Kunden nicht mehr als 20 kg Hauptgepäck mitführen, dies geht vom Agenten aus (im Fahrzeug vor Ort nicht mehr als 20 kg p.P.) deshalb wurde von Hauser München bereits die Grenze von 20 kg Freigepäck gesetzt. Ist leider ein bisschen irreführend im letzten Rundschreiben."*

Es galt, noch einen Reiseführer und eine Straßenkarte zu organisieren. Dafür ist Amazon die erste Adresse. Natürlich brauchte ich auch wieder "Ersatzteile" für den Fotoapparat. Dankenswerterweise durfte ich mir wieder von meinem FotoGrafen 📷 einen Ersatzakku sowie von meinem Bruder die kleine Canon G9 und viele Speicherkarten ausleihen.

Also! Auf geht's in den warmen 🌞🌍 Süden Afrikas ...

## Beschreibung von Hauser Exkursionen "Durch Königreiche nach Kapstadt":

- Auf Pirsch im Krüger-Nationalpark bei Zebra, Giraffe und Löwe
- Besuch bei den Basotho: wandern in Lesotho
- Tugela-Fälle: ein feucht-fröhliches Wandervergnügen in den Drakensbergen
- Auf Fußpirsch in Swaziland: Tiere zum Greifen nah
- Tsitsikamma: wandern am Ottertrail
- Oudtshoorn: Tropfsteinhöhle und Straußenfedern

Lagerfeuer, Sternenhimmel, Kameradschaftsgeist - Sie reisen quer durch Südafrika und übernachten mal im Zelt, mal in festen Unterkünften. Weltberühmte Plätze erwarten Sie: eine Fahrt entlang der Panorama-Route mit kleinen Wanderungen beim Blyde River Canyon, God's Window und Bourke's Luck Potholes; drei Tage im Krüger-Nationalpark mit intensiven Tierbeobachtungen und der Chance, die "Big Five" zu sichten; Wanderungen in den Drakensbergen, deren Gipfel bis auf 3.000 m ansteigen; der Isimangaliso Wetlands Park bei St. Lucia mit seinen Walen, Krokodilen und Flusspferden; die Schönheit der Natur entlang der Garden-Route bis zu den Gischtfontänen im Tsitsikamma-Nationalpark. Straußenfarmen und Weingüter mit edlen Tropfen liegen an Ihrem Weg ans Kap. Lassen Sie sich am Kap der Guten Hoffnung den Wind um die Nase wehen und statten Sie den Pinguinen in Simonstown einen Besuch ab. Besuchen Sie eine Schule und plaudern Sie mit Kindern und Lehrern. Bei Abstechern in die beiden Königreiche Swaziland und Lesotho entdecken Sie auch das dörfliche Leben. Während Sie in Swaziland im Hlane-Wildreservat bei einer Fußpirsch Tiere aus nächster Nähe beobachten, erfreut Sie in Lesotho bei verschiedenen Wanderungen die grüne Landschaft rund um die Malealea Lodge.

## Reiseverlauf ...



[www.stepmap.de](http://www.stepmap.de)

## ... Wetter? - nicht so schlimm, wie es aussieht

Tag	Zielort	Provinz   Distrikt	Nächtigung	Wetter
01	<b>Blyde Canyon</b>	RSA Mpumalanga	Forever Resorts Blyde Canyon	
02	<b>Blyde Canyon</b>	RSA Mpumalanga	Forever Resorts Blyde Canyon	
03	<b>Kruger NP</b>	RSA Mpumalanga	Zeltplatz in Pretoriuskop	
04	<b>Kruger NP</b>	RSA Mpumalanga	Zeltplatz in Pretoriuskop	
05	<b>Kruger NP</b>	RSA Mpumalanga	Zeltplatz in Pretoriuskop	
06	<b>Hlane Royal NP</b>	SWZ Lubombo	Ndlovu Camp	
07	<b>St. Lucia</b>	RSA KwaZulu-Natal	Palms	
08	<b>St. Lucia</b>	RSA KwaZulu-Natal	Palms	
09	<b>Royal Natal NP</b>	RSA KwaZulu-Natal	Mahai Campground	
10	<b>Royal Natal NP</b>	RSA KwaZulu-Natal	Mahai Campground	
11	<b>Malealea</b>	LES Mafeteng	Malealea Lodge	
12	<b>Malealea</b>	LES Mafeteng	Malealea Lodge	
13	<b>Malealea</b>	LES Mafeteng	Malealea Lodge	
14	<b>Mountain Zebra NP</b>	RSA Eastern Cape	Zeltplatz	
15	<b>Garden Route NP (Tsitsikamma)</b>	RSA Eastern Cape	Storms River Mouth Rest Camp (Hütte)	
16	<b>Garden Route NP (Tsitsikamma)</b>	RSA Eastern Cape	Storms River Mouth Rest Camp (Hütte)	
17	<b>Oudtshoorn</b>	RSA Western Cape	De Hoek Mountain Resort	
18	<b>Kaapstad   Cape Town   iKapa</b>	RSA Western Cape	iKhaya Lodge	
19	<b>Kaapstad   Cape Town   iKapa</b>	RSA Western Cape	iKhaya Lodge	
20	---		---	

## 8. September 2012 - Samstag - Tag 0



Anzeige am Flughafen Frankfurt

### Aufbruch in den Süden

7.15 Uhr - eine angenehme Zeit, eine Reise zu beginnen. Und doch bleiben noch zwei Stunden, ehe ich vom "Privattaxi kleine Schwester" abgeholt werde. Also Zeit genug für die Morgentoilette und ein ausgiebiges Frühstück, sofern man die Essensreste so bezeichnen kann. Denn - wie üblich - habe ich den Gefrier- und Kühlschrank geleert. Pünktlich um 1/4 nach neun steht meine Schwester vor der Tür. Sie muss heute ohnehin nach Wien, eine Wohnung besichtigen. Wenig Verkehr stört unsere Fahrt zum Flughafen und die Sonne lacht vom Himmel. Sollte die nächsten drei Wochen ähnliches Wetter herrschen, so wird es eine richtig schöne Reise werden.

Nach den gewohnten 75 Minuten erreichen wir den Flughafen **Wien**-Schwechat. Aber irgendwie scheint alles neu zu sein. Nicht alles, aber der neue Terminal wurde irgendwann in den letzten Monaten eröffnet. Ich steig schon mal samt Gepäck aus. Meine Schwester macht sich auf die Suche nach einem Parkplatz. Jetzt geht's ans Einchecken. Aber da, wo die Schalter üblicherweise waren, sind sie nicht mehr. Die Halle ist großteils abgesperrt, da der Terminal 1 umgebaut wird. Die Schalter der AUA sind nun im neuen Terminal 3 untergebracht. Es bleibt mir daher nichts anderes übrig, als mit dem gesamten Gepäck dorthin zu latschen. Naja, man könnte auch ein Wägelchen nehmen, aber sooo schwer ist die Tasche nun auch wieder nicht. 😊

Viele Check-In-Automaten stehen im neuen Terminal herum. So geht das Ausdrucken der Bordkarten sehr rasch. Ich stecke nur meine Miles & More-Karte hinein. Sofort werden die beiden gebuchten Flüge mit den vorgeschlagenen bzw. reservierten Sitzplätzen angezeigt. Eine Platzänderung könnte ich vornehmen, will ich aber nicht. Das Gerät verlangt auch nach meinem Reisepass. Noch ein paar mal OK gedrückt und schon habe ich meine beiden Bordkarten für die Flüge Wien - Frankfurt und Frankfurt - Johannesburg in den Händen. Ich glaube, diese Prozedur hat gerade einmal zwei Minuten gedauert. Und auch das Aufgeben des Gepäcks am Schalter dauert - rucki zucki - nicht viel länger. Schwesterchen hat einen Parkplatz gefunden und wartet schon auf mich. Es bleibt also ausreichend Zeit, noch gemütlich etwas trinken zu gehen, bevor sich um Mittag unsere Wege trennen.

Mit dem Bus werden wir Passagiere zum Flugzeug auf das Vorfeld gebracht. Ohne jegliche Turbulenzen (abgesehen vom Landeanflug) erreichen wir mit einer Fokker 100 nach ziemlich genau einer Stunde den Rhein-Main-Flughafen

**Frankfurt.** In der Luft gibt es nur einen ganz kleinen Imbiss in Form eines kalten Vollkorntoasts mit Curry-Aufstrich.

In Frankfurt macht sich bemerkbar, dass ich diese Reise relativ spät gebucht habe. Ich vermute, dass die kurzfristige Buchung ausschlaggebend gewesen ist, dass ich keine bessere Verbindung von Wien bekommen habe. Ich muss mir nun nämlich sechs Stunden lang die Zeit irgendwie vertreiben. Ein paar Minuten gehen für den Wechsel vom Ankunfts- zum Abflugterminal drauf. Da macht es auch überhaupt nichts aus, dass ich eine Abzweigung übersehe und den halben Weg zurückgehen muss. 🤔 Nicht ganz eine Stunde nach Ankunft finde ich einen Platz zum Ausrasten. Bei Kaffee und Kuchen kann ich nun in Ruhe die Zeitung, die ich mir beim Einsteigen ins Flugzeug geschnappt habe, lesen. Jaja - ein bisschen Vorausdenken schadet nicht. So lässt sich die Wartezeit schon sinnvoller vertreiben. Aber auch die dickste Zeitung ist einmal ausgelesen und so mache ich mich wieder auf den Weg. Herumspazieren wechselt sich mit stressfreiem Herumsitzen ab, dazu ein wenig Leute beobachten: zwei sehen mir "verdächtig" nach Reisekollegen aus, da sie mit Rucksack und Südafrika-Reiseführer unterwegs sind. Mittlerweile meldet sich der leere Magen. Etwas abseits des Hauptgeschehens finde ich ein Restaurant mit Theke, wo ich mir eine Kleinigkeit kaufe. Aber nur zur Überbrückung des Hungergefühls, denn ich hoffe, dass es im Flugzeug ein ordentliches Abendessen geben wird.

Auch die längste Wartezeit hat einmal ein Ende. Pünktlich heben wir kurz vor 21 Uhr mit South African Airways Flug 261 vom Flughafen Frankfurt in Richtung Süden ab. Mein Sitzplatz 62H sieht auf den ersten Blick besser aus als er tatsächlich ist. Ich habe beim Notausstieg zwar keinen Sitz vor mir, dafür aber eine Wand, die das Ausstrecken der Beine erheblich erschwert. Dazu kommt, dass ich auch keinen Bildschirm für mich habe - oder keinen finde. So versuche ich einfach, so gut es geht zu schlafen. Zuvor jedoch gibt es das ersehnte Abendessen, das etwa 90 Minuten nach dem Abheben serviert wird. Der Flug verläuft ohne besondere Vorkommnisse. Erst das Frühstück eine knappe Stunde vor der Landung bringt wieder Bewegung in die Bude.

Bereits um 7 Uhr, eine halbe Stunde früher als geplant, landen wir auf dem Flughafen östlich von **Johannesburg** und fahren mit dem Bus zum Terminal. Die Uhr braucht nicht umgestellt werden, denn in der europäischen Sommerzeit gibt es keinen Zeitunterschied. Nur wenn bei uns Winter ist, ist Südafrika eine Stunde voraus. Wie bereits erwähnt, ist es für mich das erste Mal, dass ich den afrikanischen Kontinent betrete. Ein besonderes Gefühl der Zufriedenheit macht sich breit. Da sich der gesamte Trupp zur Einreise begibt, nutze ich den Stau und biege mal ab zum Frischmachen. Ich werde noch früh genug durch die Kontrolle kommen und das Gepäck wird auch nicht so schnell geliefert werden. Trotzdem bleibt mir das Schlangestehen nicht erspart. Vor der Passkontrolle gibt es auch Gesichtskontrolle - einfach in die Kamera lächeln, äää nicht lächeln! Dann will der zuständige Beamte noch wissen, was ich im Land machen werde und wie lange ich bleiben möchte. Das war's. Nun auf zum Gepäckband. Das wird aber dicht bedrängt. Das macht mir nichts aus, das Volk soll die Taschen einmal wegtragen. Ich werde zwischenzeitlich den Geldwechsel erledigen. Leider erwische ich einen Schalter mit etwas höheren Wechselspesen. Vielleicht sollte man doch vorher fragen, wie hoch die Provision ist? Mittlerweile hat sich das Gedränge am Gepäckband aufgelöst. Als ich hinkomme, finde ich auch sofort meine Tasche und mache mich auf den Weg nach draußen.

Ich sehe aber niemanden mit der Tafel "Hauser". Ich gehe auf und ab und suche verzweifelt. Jubel umgibt mich. Mich? Nein, das wär ja noch das Schönste. Die Aufmerksamkeit gilt den Bafana Bafanas - der südafrikanischen Fußballnationalmannschaft -, die gerade aus Brasilien zurückgekehrt ist. Trotz einer 0:1-Niederlage werden sie mit Applaus begrüßt. Und ich dachte schon, das Volk freut sich auf neue Touristen. 🤔

Endlich sehe ich einen Mann mit einem Blatt Papier in der Hand, auf dem "Hauser" drauf steht. Endlich habe ich meinen Reiseleiter gefunden. Nach und nach trudeln die Mitglieder unserer Truppe ein, mit mir sind noch 9 1/2 Deutsche aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen und 1 1/2 Schweizer 😊 an Bord. Namentlich unter Babsi, Brigitte, Finni, Gustl, Melanie, Rico, Steffi, Susanne, Uli, Werner und Wiebke bekannt. Die Namen sind alphabetisch sortiert, denn das breite Internet-Publikum muss ja nicht wissen, wer woher kommt. 🤔

## 9. September 2012 - Sonntag - Tag 1

| Gauteng | Mpumalanga |



Schakalbussard  
Dullstroom Bird of Prey & Rehabilitation Centre



~28°C

O.R. Tambo International Airport > eMalahleni (*Witbank*) > eMakhazeni (*Belfast*) > Mashishing (*Lydenburg*) > Ohrigstad > Blyde Canyon

*Helmo van der Schuyff* heißt unser Reiseleiter, ein Mittvierziger, der uns während der gesamten Reise bis Kapstadt führen und begleiten wird. Er ist im Auftrag von Safari Brothers unterwegs. Man kann ihn aber auch direkt buchen. Nachdem alle Gepäckstücke angekommen und in Bus und Anhänger verladen sind, kann die Fahrt beginnen. Johannesburg selbst steht nicht auf dem Besichtigungsprogramm. Wir starten sofort auf der Autobahn N12 nach Osten. Nach der langen Anreise können wir es uns im Bus einmal gemütlich machen und die vorerst eher eintönige Gegend betrachten. Da wir aber nicht unbedingt auf die Landschaft schauen müssen, können wir schon einmal mit dem Kennenlernen anfangen.

Nach geschätzt einer Stunde legen wir bei einer Tankstelle eine erste Pause ein. Unter wolkenlosem Himmel können wir bei sehr angenehmer Temperatur erstmal tief durchatmen und die Beine ausschütteln. Weiter auf der N4 erreichen wir **Belfast** oder **eMakhazeni**, wo wir auf eine Landstraße abbiegen. Die beiden Bezeichnungen der gleichen Stadt zeigen schon, dass in den letzten Jahren viele Umbenennungen durchgeführt worden sind. Auf den Straßenschildern sind aber noch sehr oft die bisherigen Namen angegeben.

### Dullstroom Bird of Prey & Rehabilitation Centre

Um die Mittagszeit erreichen wir den Ort **Dullstroom**, in dessen Nähe wir eine Raubvogelklinik und -aufzuchtstation besuchen. Viele Arten von Adlern und Eulen, aber auch Falken und Sekretäre kann man hier beobachten. Einer der Inhaber der Station, *Mark Holder*, macht für uns eine Ausnahme und gibt außerhalb der normalen Zeiten eine Vorführung mit einem Schakalbussard, einer Eule und einem Falken.



Nach der beeindruckenden Vogelschau dürfen wir uns endlich dem Kulinarischen zuwenden. Wie ich es von meinen Südamerikareisen mit Kondor-Tours kenne, wird am Anhänger eine kalte Jause zubereitet. Da fühl ich mich gleich wieder "wie zu Hause". So kann es weitergehen. 😊

Da wir bis zum Quartier noch ungefähr 150 Kilometer zurücklegen müssen, ist es an der Zeit, zusammenzupacken und weiterzufahren. In **Mashishing** (Lydenburg) legen wir aber noch einen Stopp bei einem Supermarkt ein. Das ist gut, denn ein bisschen Wasser auf Reserve kann nie schaden.

## Blyde River Canyon Nature Reserve

Das Quartier, in dem wir für zwei Nächte bleiben, ist eine riesige Anlage ganz in der Nähe des *Blyde River Canyons*. Als Einzelzimmergast steht mir eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zur Verfügung, was ich natürlich nicht alles brauche. Aber schön, dass ich genug Platz habe, mein Gepäck zu organisieren. Im Bewältigen des heillosen Durcheinanders meiner Sachen vergeht die Zeit wie im Flug.

Unweit der Anlage gibt es den Aussichtspunkt "World's End". Ich versuche, noch bei Tageslicht dorthin zu kommen, um ein paar Bilder mit Abendstimmung zu erhaschen. Aber dafür ist es leider schon zu spät. Mittlerweile ist es schon dunkel geworden. Verschiebe ich dieses Vorhaben eben auf morgen. Hoffentlich hält das Wetter so lange aus!

Um 18 Uhr ist bereits Treffpunkt bei Helmos Haus. Er kocht auch noch für uns! Und das nicht nur heute, sondern bis auf die letzten beiden Abende immer! Während das Essen vor sich hinbruzzelt, nutzt Helmo die Gelegenheit, uns allerhand zu erklären. Vor allem ist die Malaria ein Thema, die im Osten des Landes doch immer wieder vorkommen kann. Es ist nicht einfach zu entscheiden, ob man sich vorbeugend mit Malarone dagegen wappnet oder nicht. Die Vorgehensweise muss jeder für sich entscheiden. Ich versuche es mit langer Kleidung und Mückenspray. Ich hoffe, diese Vorsichtsmaßnahmen reichen, denn der September ist normalerweise kein Monat, in dem akute Gefahr herrscht. Ein größeres Risiko ist erst ab Oktober (bis April) gegeben, wenn es wärmer ist.

Helmo erzählt auch über andere Tiere und Krankheiten sowie über Vorsichtsmaßnahmen. Zudem gibt er einen groben Überblick über den Ablauf der Reise. Man konnte sich zwar mit Hilfe des Programms vorbereiten, doch durch Helmos Schilderungen wird mir richtig bewusst, dass es eine sehr abwechslungsreiche Tour durch Südafrika und die beiden kleinen Königreiche Swasiland und Lesotho werden könnte.

In der Zwischenzeit ist auch das Essen fertig geworden. Wir haben auf den im Anhänger "versteckten" Klappsesseln Platz genommen. Leider ist kein Tisch mit dabei, was betreffend Ausrüstung eigentlich das einzige Manko ist. Das Abendessen lässt eine kulinarisch ausgezeichnete Reise erwarten. Blattsalat mit Gurken, Tomaten und Frischkäse als Vorspeise, Reis mit Huhn-Ananas-Zwiebeln als Hauptgang ist als Einstandsmenü schon mal nicht schlecht. 😊 Als krönender Abschluss gibt es Vanillepuddingsauce mit Früchten und Biskotten.

Nachdem der Körper nun genug zu arbeiten hat, lassen wir auch den Geist nicht untätig sein und rätseln, welche Sternbilder - neben dem Kreuz des Südens - hoch über uns zu sehen sind. Ich glaube, es bleibt beim Rätseln. 🤔 So nebenbei sammelt Helmo das Verpflegungsgeld ein, 1400 Rand pro Person, umgerechnet etwa 140 Euro. Wie man erkennen kann, wird das Umrechnen von Rand in Euro bei diesem Faktor kein Problem darstellen. 😊

Da wir heute bereits sehr lange unterwegs gewesen sind, beginnt die Nachtruhe schon um halb zehn. Endlich in einem richtigen Bett schlafen. Die erste Nacht in Afrika kann beginnen.



**Forever Resorts Blyde Canyon • Blyde Canyon**

## 10. September 2012 - Montag - Tag 2

| Mpumalanga |



Blyde River Canyon & Three Rondavels  
World's End Viewpoint



~28°C

Blyde Canyon > Graskop > Pilgrim's Rest > Graskop > Blyde Canyon

### Blyde River Canyon Nature Reserve

Nach neun Stunden Betruhe erwachen um 6.30 Uhr die Lebensgeister - spät, angesichts der Aufstehzeiten, die noch kommen werden. Wir treffen uns zum Frühstück im Restaurant der Anlage. Das war eine gute Idee, denn die Auswahl ist groß und vielfältig. Von Pfannkuchen über frisch zubereitete Eier und Müsli bis Wurst und Bohnen reicht die Palette.

#### **Panorama Route** > **Lowveld Viewpoint**

Gestärkt kann das heutige Programm in Angriff genommen werden. Entlang der **Panorama Route** werden wir einige Aussichtspunkte und Naturschauspiele ansteuern. Vom Resort werden wir von ein paar Pavianen, die auf einem Dach herumturnen, verabschiedet. Bereits nach einer Viertelstunde erreichen wir den ersten Aussichtspunkt *Lowveld Viewpoint*. Einheimische Frauen sind gerade dabei, ihre Verkaufsstände aufzubauen. Soll ich heute schon etwas kaufen? Nein, sicher nicht. Ich nehme in erster Linie nur Bilder mit nach Hause. Vielleicht einmal ein Andenken für mich selbst, aber was mir gefällt, wird hier nicht angeboten. Vom Aussichtspunkt blicken wir in die - nach dem Grand Canyon in den USA und dem Fish River Canyon in Namibia - drittgrößte Schlucht der Welt, die der Blyde River geschaffen hat. Das Wasser des Stausees glitzert im Gegenlicht der aufgehenden Sonne (leider) und die *Three Rondavels* auf der gegenüberliegenden Seite sind eher schwer zu erkennen.

### › **Bourke's Luck Potholes**

Der nächste Aufenthalt bringt uns zum Zusammenfluss des Trauer- und des Freudeflusses, wie der *Treur* und der *Blyde River* übersetzt heißen. Eine Stunde lang können wir uns auf dem Gelände umsehen. Auf einem relativ kurzen Rundweg über Brücken und Fels kann man das Areal erkunden. Über einige Stufen fällt das Wasser des Treur Rivers in die Tiefe, wo es in vielen Jahren den Fels geschliffen hat und dadurch kreisförmige Löcher entstanden sind. Auch ein paar ungewöhnliche Tiere sind zu sehen, beispielsweise eine blaue Eidechse mit rotem Schwanz.

Doch so richtig kann ich mich gar nicht mehr konzentrieren, denn plötzlich bemerke ich, dass mir meine Sonnenbrille fehlt. Habe ich sie irgendwo auf dem Weg verloren, vielleicht dort, wo ich das letzte Foto gemacht habe? Verzweifelt suche ich den Platz ab. Ich finde sie aber nicht. Als letzte Hoffnung bleibt nur mehr der Bus. Unter Umständen habe ich sie auf den Rundweg überhaupt nicht mitgenommen. Ja ja, die Vergesslichkeit macht sich breit. Und siehe da - sie liegt auch noch auf meinem Platz im Bus. Beruhigt spaziere ich wieder ein Stück zurück, durch die vielen Souvenirstände. Während der Wartezeit, bis auch die letzten von uns wieder beim Treffpunkt sind, können wir einige Grüne Meerkatzen beobachten.

### › **God's Window**

Weiter geht die Fahrt zu einem anderen Aussichtspunkt. Auch hier ist ein kurzer Spaziergang notwendig, um dorthin zu gelangen und vom *Highveld* in die Weiten des *Lowveldes* blicken zu können. Aber ein wenig bin ich schon enttäuscht. Sooo überragend ist die Aussicht dann auch nicht, wie der Name vermuten lässt. Interessanter wird es schon ein paar Meter oberhalb von *God's Window*, aber nicht unbedingt wegen des Blickes in die Tiefe, sondern wegen der Pflanzen, die hier auf kleinem Raum wuchern und an einen Regenwald erinnern. Vor der Rückkehr zum Bus machen wir eine Runde vorbei an den vielen Verkaufsständen. Bilder, Textilien, Schnitzereien, Schmuck und mehr werden angeboten. Aber mehr als Schauen ist bei mir nicht drin.

### › **Pilgrim's Rest und Graskop**

Durch **Graskop** hindurch erreichen wir die alte Goldgräbersiedlung **Pilgrim's Rest**, heute ein eher verschlafenes Dorf. Helmo lässt uns an einem Ortsende raus und sammelt uns am anderen Ende wieder ein. Zu Fuß erkunden wir den kleinen Ort, bestehend aus älteren Gebäuden, die großteils als Pensionen, Hotels oder Cafés genutzt werden. Ein paar Meter abseits steht auch eine kleine Kirche. Ich finde zudem einen Laden, in dem ich mich mit ein paar Ansichtskarten und Briefmarken eindecke. Viele Karten werde ich diesmal nicht schreiben, aber ich denke, ich fange heute einmal damit an. Dass der Frühling gerade ins Land zieht, wird durch blühende Bäume deutlich. Es scheint, dass wir eine gute Jahreszeit zum Reisen gefunden haben.

Wir kehren nach Graskop zurück. Hier soll endlich der Hunger gestillt werden - und zwar bei *Harrie's Pancakes*. Hier muss man hin, wenn man schon in der Gegend ist. Man hat nur Platz, wenn man vorbestellt - und dann nicht ganz sicher. So ist unsere Gruppe ein wenig verstreut im Lokal. Pfannkuchen mit den verschiedensten Füllungen werden hier angeboten. Von süß bis pikant findet man viele Variationen auf der Speisekarte. Ich entscheide mich für pikant mit einer Lammfüllung "Bebetie". Die Rechnung übernimmt Helmo - aus unserer Verpflegungskasse. Wir haben zwar dadurch doch wieder selbst bezahlt, aber auf diese Weise geht es schneller, denn wir haben heute noch etwas zu erledigen.

Auf dem Weg zum Wagen werden wir von ein paar Straßenverkäufern belagert. Einer dürfte nicht ganz zufrieden mit uns sein. Ich glaube er murmelt etwas von "*ins Land kommen, aber nichts kaufen wollen*" vor sich hin. Aber wir kaufen doch etwas, denn im nahen SPAR-Markt fülle ich meinen Wasser- und Keksvorrat auf.

### › **Lisbon Falls**

Auf der Rückfahrt von Graskop zum Quartier machen wir noch einen Abstecher zu einem von vielen Wasserfällen der Umgebung, den *Lisbon Falls*. Zum Glück sind wir fast alleine hier. Ich glaube, in der Hochsaison würde es hier nicht so einsam sein. Und die Verkäuferinnen an den Ständen würden ziemlich sicher auch ein besseres Geschäft machen. Aber für uns ist die Einsamkeit nur von Vorteil, denn dadurch haben wir genug Zeit und Platz zum Fotografieren. So kann ich wieder einmal ein wenig mit der Belichtungszeit spielen und den Wasserfall auf dem Bild hoffentlich "zum Fließen bringen". Bei näherer Betrachtung meint man, Gesichter in den Felsen erkennen zu können. Hier ist eine

Landschaft, die für mich Südafrika verkörpert, wie ich es mir vorstelle. Braunes Gras, Büsche, Hüggelland, ein wenig Wasser und im Hintergrund Berge.

### › *World's End*

Es ist etwa 16 Uhr, als wir wieder beim Quartier ankommen. Also rechtzeitig, um noch einen schönen Abend an World's End zu verbringen. Ich vereinbare mit Finni und Gustl einen Treffpunkt um halb fünf, möchte aber noch zuvor die Flagge fotografieren, die bei der Einfahrt zum Resort so schön weht. Also muss ich mich beeilen. Aber der Weg ist weiter als gedacht. Um halb fünf bin ich gerade an der Flagge. Ob die beiden noch auf mich warten? Als ich zurückkomme, ist niemand da. Sie werden wohl schon zum Aussichtspunkt unterwegs sein. Flotten Schrittes mache ich mich auf den Weg zum "Ende der Welt". Es sind ja nur etwa zehn Minuten bis dahin. Finni und Gustl sind schon da. Die Felsformation *Three Rondavels*, die wegen ihrer Ähnlichkeit zu den afrikanischen Rundhütten so genannt wird, wird wunderbar von der untergehenden Sonne bestrahlt, wie die gesamte Umgebung. Eine halbe Stunde genieße ich die Landschaft im Abendlicht.

Das Abendessen findet wieder bei Helmos Chalet statt. Heute fabriziert er Grillkotelett, Kürbis mit Mais, dazu gekochte Erdäpfel. Beim Dessert lerne ich Amarula kennen, was so ähnlich wie Baileys schmeckt. Wahrscheinlich wird es während dieser Tour nicht das letzte Mal gewesen sein, dass ich dieses Getränk mit dem Elefanten auf dem Etikett trinken werde. 🐘 In der Gruppe machen so nebenbei Bier- und Weinflaschen die Runde, während der Wind immer stärker wird.

Nachdem uns Steffi von ihrer sonderbaren Venezuela-Reise erzählt hat, mache ich den Versuch, das Grillblech abzuwaschen. Es bleibt beim halbherzigen Versuch, denn ganz geht das Fett nicht weg. Helmo erlöst mich und meint, er werde den Rest später erledigen. Dankeschön!

Was ist los mit mir? Schon wieder bin ich vor zehn im Bett. Vielleicht liegt es auch daran, dass es bereits um sechs Uhr abends dunkel wird. Aber der Zeitpunkt des Schlafengehens kann sich in den nächsten Tagen vielleicht ja noch ändern.



### Forever Resorts Blyde Canyon • Blyde Canyon



## 11. September 2012 - Dienstag - Tag 3

| Mpumalanga |



Jungelefant  
Numbi Gate  
Kruger National Park



24°C

Blyde Canyon › Graskop › Hazyview › Pretoriuskop

### Blyde River Canyon Nature Reserve

Es hat schon Sinn gehabt, dass ich gestern nicht all zu spät ins Bett bin. Sonst könnte ich heute nicht so frisch und fröhlich um 5.30 Uhr aufstehen. Wir wollen uns das Frühstück verdienen. Daher hat Helmo eine Morgenwanderung angesetzt, wofür wir uns um 6 Uhr bei ihm treffen. Nur drei unserer Gruppe gehen nicht mit.



Wir starten in Richtung World's End, von wo der Weg mit der Bezeichnung *Leopard Trail* direkt zum Restaurant führt. Zuerst geht es auf einem normalen Wanderweg eine ganze Weile leicht bergab in den Blyde Canyon. Nebelschwaden umhüllen die Three Rondavels, manchmal bricht Licht durch die Wolken und erzeugt eine mystische Stimmung. An den Hängen der Schlucht rauschen schmale Wasserfälle in die Tiefe. Gleichmäßig bergauf führt der Weg zu einem anderen Parkplatz, von dem aus nur mehr ein kurzes Stück zum Restaurant zu gehen ist. Zwei Stunden lang haben wir die Natur genossen. Mittlerweile sind auch die drei "Verweigerer" eingetroffen. Das Frühstück in seiner großen Auswahl wartet bereits auf uns. Jetzt wird einmal ordentlich das Buffet geplündert. Dazu haben wir ausreichend Zeit, denn die Abfahrt ist für 10 Uhr angesetzt.

Auf der Panorama Route fahren wir nach **Graskop**, heute jedoch ohne Abstecher. Im nächsten größeren Ort **Hazyview** legen wir einen Einkaufsstopp ein. Während sich Helmo größtenteils um die feste Nahrung kümmert, mache ich mich mit Werner auf die Suche nach einem Laden, in dem alkoholische Getränke verkauft werden. Im Supermarkt selbst gibt es ja nur Wein. Aber beim "Liquor" findet man auch die restlichen Alkoholikas. Und da wir auch ab und zu ein kleines Bier trinken möchten, frage ich im Supermarkt einen der Verkäufer, die da herumlaufen, wo man so ein Geschäft findet. Wir finden unser gewünschtes Getränk und kehren zufrieden zum Bus zurück. Natürlich wird auch Wasser gekauft, aber danach muss man ja nicht suchen. So etwas gibt es immer in einem Supermarkt. Von Hazyview ist es nun nicht mehr weit in den berühmtesten Nationalpark Südafrikas.



## Kruger National Park

Lediglich eine halbe Stunde später stehen wir am *Numbi Gate*, dem südwestlichsten Einfahrtstor in den Kruger National Park. Er ist mit 19.633 km<sup>2</sup> ein wenig größer als das größte österreichische Bundesland Niederösterreich und etwa gleich groß wie das deutsche Bundesland Rheinland-Pfalz. Dieses Tor und der Zaun rund um den Park stellen aber nicht nur die Grenze dar, sondern trennen auch zwei komplett unterschiedliche Welten. Wir lassen hier die Zivilisation zurück und begeben uns auf ein Terrain, in dem die Tiere das Sagen haben. Und wie bestellt, warten bereits ein paar Elefanten auf uns. Ich glaube, es ist das einzige Mal, dass wir außerhalb des Camps den Wagen verlassen. Denn das Aussteigen ist im gesamten Park eigentlich verboten. Helmo mahnt zur Vorsicht, denn obwohl die Dickhäuter langsam und behäbig herumspazieren, könnten sie auch aggressiv werden, wenn es notwendig ist. So nebenbei tauchen noch zwei Kudus im Gebüsch auf. Na das nenn ich mal eine ordentliche Begrüßung. Ob wir auch den Chef, den "König der Tiere" zu Gesicht bekommen werden?

Zu unserem Camp **Pretoriuskop** sind es nun nicht einmal mehr zehn Kilometer. Über den Nationalpark verteilt findet man etwa alle 50 bis 80 Kilometer ein eingezäuntes Camp, wobei Skukuza im Süden das größte und wichtigste ist. In Pretoriuskop werden wir für drei Nächte unsere Zelte aufschlagen. Das Aufbauen sieht im ersten Moment etwas kompliziert aus. Doch wenn man weiß, wie's geht, steht das Zelt in fünf Minuten. Eines der Zelte ist kleiner, aber gerade dieses muss ich auffassen. 🤔 Meine Enttäuschung darüber, dass nicht alle das gleiche haben, kann ich vor Helmo nicht verbergen. Naja, was soll's. Zum Schlafen ist ausreichend Platz. Beim erstmaligen Zeltaufbau helfen wir uns natürlich gegenseitig. Zur Gleichfeier bzw. zum Richtfest stoße ich mit Werner und Uli auf die gelungene Arbeit an. Prost!

In der Zwischenzeit hat Helmo "in der Küche" gearbeitet und uns eine einfache Nachmittagsjause gerichtet. Bei einer kleinen Erkundungstour durchs Camp finde ich im Shop noch ein paar Karten samt Briefmarken. Jetzt aber schnell zurück, denn Helmo hat für 17 Uhr noch eine kurze Ausfahrt bis zum Einbruch der Dunkelheit geplant. Dazu kommt, dass um 18 Uhr das Tor zum Camp geschlossen wird. Die Tour führt uns nur rund zehn Kilometer bis zum *Shitlhava Dam*, an dem Helmo einige Tiere erhofft. Wir bekommen zwar Elefanten, Kudus und Büffel zu Gesicht, aber sie sind sehr weit weg. Auf der Rückfahrt huscht noch ein Nashorn durchs Gebüsch, wenigstens ein Teilerfolg. Aber da wir ja noch zwei volle Tage im Park sein werden, nehme ich an, dass sich die Speicherkarte schon noch füllen wird.

Zurück im Camp bereiten wir teilweise bereits das Lunchpaket für morgen vor. Bis zum Abendessen hat jeder sein eigenes Programm. Manche richten das Zelt ein, andere sitzen bei einem kühlen Bier und plaudern. Helmo hingegen kocht, besser gesagt: er grillt Koteletts und Würstl. Zum Dessert gibt es etwas Ausgefallenes nach Ricos Rezept. In einer Alufolie finden sich Marshmallows mit Schoko und Kokosraspeln wieder. Leider klebt bei mir die Hälfte davon an der Folie. 🤔 Den Abwasch danach erledigen jene vier, die jünger sind als ich. Das passt schon so, man kann doch einen alten Mann nach dem Essen nicht auch noch zum Arbeiten verdammen. 🤔

Ohne heute eine einzige Mücke bemerkt zu haben, bin ich knapp nach halb zehn im Schlafsack verschwunden.



### Pretoriuskop • Kruger National Park

## 12. September 2012 - Mittwoch - Tag 4

| Mpumalanga |



**Impalas**  
Kruger National Park



**29°C**

**Pretoriuskop > Skukuza > Nkuhlu > Skukuza > Pretoriuskop**



### **Kruger National Park**

Die besten Zeiten zur Tierbeobachtung sind der Morgen und der Abend. Es ist daher notwendig, schon bei Tagesanbruch unterwegs zu sein. Somit lässt sich auch leicht erklären, warum ich bereits um fünf Uhr aufstehe(n muss). Aber schließlich will man ja während einer Reise etwas erleben. Nach dem einfachen Frühstück (Kaffee und Müsli) müssen wir noch die Reste für unser Lunchpaket zusammensuchen. Ich helfe noch schnell beim Abwasch bzw. beim Abtrocknen und schon geht es los.

Heute sind wir nicht selbst unterwegs, denn auch Helmo will einmal eine fahrerische Pause gegönnt sein. Zwei Geländewagen von "Kurt Safaris" warten bereits auf uns. Zwei Wagen deswegen, weil die Gruppe geteilt wird. Ich bin zusammen mit Brigitte, Susanne, Werner, Babsi und Uli mit Roger unterwegs. Der Rest der Truppe mit Helmo wird im anderen Auto auf Pirschfahrt gehen. Unterwegs werden wir uns nur während der Pausen wiedersehen. Pünktlich um halb sieben starten wir zum ganztägigen Ausflug durch den südlichen Teil des Nationalparks. Der bedeckte Himmel scheint zum Aufspüren und Beobachten der Tierwelt gut geeignet zu sein. Würde die Sonne vom Himmel strahlen, könnte es sein, dass sich die Tiere hinter schattenspendenden Bäumen und Gebüsch verstecken.

Schon nach zehn Minuten sehe ich die Welt um mich nur mehr durch den Sucher des Fotoapparates. Ein Impala kreuzt den Weg! Kurz danach taucht ein Nashorn ganz nah neben der Straße auf. Gleich daneben ein Elefant. Dazu

noch ein paar Zebras und fertig ist die erste Bilderserie. Es kommt mir alles so unwirklich vor, wie in einem Film, in dem ich nur Zuschauer bin. Aber nein. Alles ist echt! Ich bin mitten drin in der südafrikanischen Wildnis. Auch wenn es durch den Nationalpark mit seinen asphaltierten Straßen nicht so erscheinen mag.

Wer meint, dass nun Ruhe eingekehrt ist, der irrt. Für den Fotografen gibt es nur eine kurze Verschnaufpause. Nur wenige Minuten später sitzt eine "fliegende Banane" im Baum. Es handelt sich um einen Gelbschnabeltoko, der in die Gegend schaut und wegen seines gekrümmten gelben Schnabels diesen Spitznamen bekommen hat. Auf der anderen Straßenseite fressen sich ein paar Nashörner durchs Gebüsch.

Die Pirschfahrt ist eine Aneinanderreihung von kurzen Fahrtstrecken und längerem Stehenbleiben, manchmal auch quer zur Fahrtrichtung. Roger ist mit seinen Kollegen in ständigem Funkkontakt. Sie tauschen untereinander aus, wo gerade welche Tiere umherstreunen. So ist er immer bestens informiert. Ich vermute einmal, dass er genau gewusst hat, dass auf uns ein besonderes Erlebnis wartet. Fünf Minuten nach den Nashörnern liegt auf einem Felsen etwas Braunes. Es ist ein Löwe, der sich einen Überblick über sein Reich schafft. Fast gegenüber ist eine andere Katze Objekt der Fotografenbegierde. Mitten in einer Astgabel hat es sich ein Leopard gemütlich gemacht. Aber durch die Entfernung und sein Tarnfell ist er nur sehr schwer auszumachen. Erst in der Vergrößerung des Fotos ist er besser zu erkennen.

Zehn Minuten später haben wir - nur innerhalb einer Stunde - alle "Big Five" gesehen, denn neben Elefant, Nashorn, Löwe und Leopard steht eine Herde Büffel im Grasland. Eigentlich könnten wir den Park jetzt schon verlassen. Aber es sind doch nicht nur die "Großen Fünf", die es zu sehen gibt, auch viele andere Tiere warten noch auf uns. Denn was wäre Afrika ohne Giraffe oder Gnu? Auch ein Warzenschwein macht uns seine Aufwartung. Und natürlich Herden von Impalas, die wegen ihrer Zeichnung auf dem Hinterteil auch "McDonald's vom Busch" genannt werden, weil die Zeichnung dem Firmenlogo des Konzerns ähnelt.

Um 9 Uhr haben wir das Hauptcamp **Skukuza** erreicht, wo wir eine erste Pause von 45 Minuten einlegen. Das ist auch notwendig, denn durch das ständige Suchen nach Tieren wird der Kopf müde und die Konzentration lässt schon etwas nach.

Unsere Fahrt geht weiter in östliche Richtung entlang von *Sand* und *Sabie River*. Und in und an den Flüssen sind die nächsten Attraktionen zu sehen. Flusspferde tummeln sich im Wasser und auf den Sandbänken kann man Krokodile erkennen. Roger hält den Wagen immer wieder an, denn laufend tauchen links und rechts Mitglieder der vierbeinigen Bevölkerung des Nationalparks auf. Aber auch verschiedene Vogelarten lassen sich blicken.

Etwa um halb zwölf sind wir am Parkplatz *Nkuhlu* angekommen. Hier legen wir einen kurzen Aufenthalt ein. Ich nutze die Gelegenheit, mich dem Lunchpaket zu widmen. Helmo steigt nun bei uns zu und wird uns zurück bis zum Camp begleiten. Während der Fahrt treffen wir wieder auf einige schon bekannte Tierarten. Aber auch Paviane spazieren herum. Noch einmal machen wir für 50 Minuten in **Skukuza** Halt, ehe wir die letzten fünfzig Kilometer in Angriff nehmen. Mittlerweile ist es heiter und recht warm geworden. Trotzdem organisiere ich mir einen Nachmittagskaffee mit Dessert.

Auf der Rückfahrt sehen wir zuerst ein paar Zebras, danach aber sehr viele verschiedene Vogelarten. Helmos Blick entkommt keiner der gefiederten Freunde. Ob Gabelracke, Gelbschnabeltoko, Hornrabe oder Adler - keiner der Vögel ist vor unseren Fotoapparaten sicher. Doch der Höhepunkt kommt zum Schluss. Plötzlich kommen wir in einen Stau. Viele Autos stehen kreuz und quer auf der Fahrbahn, um den besten Platz zum Fotografieren zu bekommen. Ein halber Büffel liegt im Gras. Daneben haben es sich ein paar Löwen gemütlich gemacht. Sie dürften die andere Hälfte bereits verzehrt haben. Welch seltsames Schauspiel! Wenige Meter weiter streunt ein Schabrackenschakal umher. Ich glaube, er hofft, dass auch für ihn ein Stück Büffel übrig bleibt. Nach ein paar Giraffen, Gnus und Kudus erreichen wir um 16 Uhr unser Quartier.

Jetzt heißt es einmal entspannen ob der Vielfalt der Tierwelt hier im Kruger National Park. Natürlich bekommt auch Roger ein angemessenes Trinkgeld für die wunderbare Tour und seine Erklärungen. Während sich Helmo bald auf die Zubereitung des Abendessens konzentriert, widme ich mich meiner Buchhaltung und dem Tagesbericht. Natürlich darf auch ein Tratsch mit Werner bei einem Bier nicht fehlen.

Mit Spaghetti Carbonara, wobei ich zweimal nachfasse, sowie Amarula mit Creme geht ein wunderbarer Tag - wieder ohne Moskitos! - zu Ende. Nur etwas Negatives hat der Tag zu bieten: das Ergebnis des Fußballspieles Österreich



gegen Deutschland im Rahmen der Qualifikation zur Weltmeisterschaft 2014. Die meisten meiner Mitreisenden werden das aber anders sehen. 🤔

 Pretoriuskop • Kruger National Park



## 13. September 2012 - Donnerstag - Tag 5

| Mpumalanga |



Sonnenuntergang bei Pretoriuskop  
Kruger National Park



33°C

Pretoriuskop > Skukuza > Huntington > Pretoriuskop



### Kruger National Park

Wie gestern ist auch heute um 5 Uhr Tagwache. Und wie gestern gibt's zum Frühstück nur Kaffee und Müsli. Helmo macht den Weckdienst. Ich frage mich, wie er es immer schafft, der letzte im Bett zu sein und trotzdem als erster aufzustehen? 🤖 Also, Reiseleiter dürfte kein einfacher Job sein.

Schon um 6.20 Uhr sind wir - heute mit unserem eigenen Wagen - auf Pirschfahrt. Ähnlich wie am Vortag sind wir in östlicher Richtung unterwegs. Trotz aufgehender Sonne am wolkenlosen Himmel ist die Tierwelt wieder zahlreich vertreten. Im morgendlichen Sonnenschein kommen wir an Nashörnern, Zebras, Kudus und Elefanten vorbei, bis wir auf eine große Büffelherde treffen. Nach etwa zwei Stunden treffen wir auf eine einsame Hyäne, die gemächlich vor uns über die Straße spaziert.

Bei der nächsten großen Kreuzung nehmen wir heute einen anderen Weg und biegen nach Süden ab. Aber nur, um den Weg nach Skukuza etwas anders zu gestalten, denn schon die nächste Abzweigung führt uns über eine unbefestigte Straße zurück zur Straße ins Hauptcamp. Und diese Entscheidung war eine sehr glückliche, oder hat Helmo schon eine Vorahnung gehabt?

Denn nur nach wenigen Kilometern schleicht auf samtene Pfoten eine Löwin durchs Gebüsch, rechts an unserem Fahrzeug vorbei. Wir können das Glück fast nicht fassen, aber es kommt noch besser. Mitten auf der Straße kommt Herr Löwe des Weges und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen, auch nicht durch das Fahrzeug, das ihm folgt. Ohne uns auch nur eines Blickes zu würdigen, trottet er an unseren Fotoapparaten vorbei.

Um wieder ein wenig zur Ruhe zu kommen, legen wir in **Skukuza** einen kurzen Aufenthalt ein. Die Gelegenheit nutze ich, um die ersten Karten aufzugeben.

## Huntington

Das nächste Ziel unserer Tour liegt nur ein kurzes Stück außerhalb des Parks, den wir durch das *Paul Kruger Tor* verlassen. Helmo möchte uns einen Tageskindergarten und eine Vorschule zeigen. In **Huntington**, einem kleinen Ort, leitet eine Frau namens Thembi diese beiden Projekte. Zunächst besuchen wir den Kindergarten, in dem wir von einer jungen Kindergärtnerin begrüßt werden. Ausführlich erzählt sie uns, dass bereits die Kinder in diesem Alter auf die Gefahren von HIV und AIDS aufmerksam gemacht werden und dass auch freiwillige Bluttests angeboten werden. Diese Krankheit ist im südlichen Afrika weit verbreitet. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass die Bevölkerung von klein auf umfangreiche Informationen erhält. Da wir noch auf Thembi warten, lassen es sich einige unserer Gruppe nicht nehmen, mit den Kindern zu spielen.

Spät, aber doch, kommt Thembi des Weges. Mit ihr fahren wir ein Stück weiter zur *Henna Pre-School*, der Vorschule, und erhalten eine Führung durch die Klassenräume. Eine Schulklasse singt zu Ehren unseres Besuches ein Lied. Oder war's "nur" ein Gedicht, das die Kinder zum Besten gegeben haben? Jedenfalls ist es sehr interessant zu sehen, was mit privater Initiative und Spendengeldern vollbracht werden kann. Natürlich leisten auch die - vor allem alleinerziehenden - Mütter einen finanziellen Beitrag, doch können sie sicher sein, dass die Kinder gut aufgehoben sind, wenn sie bei der Arbeit sind und ihren Unterhalt verdienen können.



## Kruger National Park

Durchs Kruger Tor kehren wir in den Nationalpark zurück und fahren auf gleicher Route wie gestern zu unserem Lager. Wir kommen wieder an jenem Platz vorbei, wo gestern die Löwen neben dem halben Büffel gelegen sind. Heute ist nur mehr das fein säuberlich abgenagte Skelett des Büffels zu sehen. Da haben so manche Bewohner ganze Arbeit geleistet. Auch jetzt bieten sich einige Gelegenheiten zum Fotografieren. Ein Gnu, Nashörner und eine Giraffe stellen sich dafür zur Verfügung. Schließlich erreichen wir gegen 15 Uhr unser Camp. Um den Hunger zu stillen, der mittlerweile schon sehr groß ist, werden die Reste vom gestrigen Abendessen vertilgt.

Das abendliche Programm verläuft heute in zwei getrennten Gruppen. Während fünf von uns mit Parkrangern auf nächtliche Pirschfahrt gehen, fahre ich und der Rest der Gruppe mit Helmo schon 45 Minuten früher dem Sonnenuntergang entgegen. Wir drehen eine kleine Runde um den nahen Hügel *Manungu*. Ich kann mich am Farbenspiel der untergehenden Sonne kaum sattsehen. Ein Phänomen überrascht mich jedoch sehr. Mit freiem Auge erscheint unser Lichtspender rosa bis violett. Aber auf dem Foto ist die Sonne gelb. Wie gibt es das? Kann der Apparat nicht das ganze Lichtspektrum aufnehmen?

Neben dem Sonnenschauspiel sind auch noch ein paar Tiere im Abendlicht zu sehen. Neben Zeboramangusten und einem Adler sind hoch oben auf dem Manungu-Felsen Wildhunde zu erkennen, jedoch zu weit und zu schnell weg, um ein Bild von ihnen machen zu können. Nach nur einer Stunde erreichen wir bereits bei Dunkelheit wieder das Camp.

Da wir mit dem Essen noch warten, bis die anderen von der Nachtfahrt zurück sind, kann ich mich dem Lagerleben widmen. Nach einem ausgiebigen Badbesuch schmeckt das Bier besonders gut. Danach dürfen Werner und ich dem Chef beim Kochen assistieren. Am Anfang leider mit mäßigem Erfolg. Das Reiskochen wird etwas schwierig, weil zwar die Herdplatte warm ist, das Wasser aber trotzdem nicht kocht. Helmo meint, dass es vielleicht nicht schlecht wäre, auch den Strom einzuschalten. Aha, das muss man extra noch machen. 🤖🔌 Ja, mit Strom geht's schon viel besser. Nachdem die "Nachttruppe" nach neun Uhr wieder wohlbehalten im Camp angekommen ist, können wir endlich Helmos kulinarische Kreation versuchen. Es ist eine Art Eintopf mit Hühnerfleisch, Curry, Kokosmilch, verschiedenen Gemüsearten und Bananenstücken auf Reis.

Von den Nachtausflüglern wird noch von den verschiedenen Leuchtexperimenten und so manchem US-amerikanischen Touristen erzählt, ehe für mich um 22.30 Uhr die Nachtruhe beginnt. Diese Ruhe hält aber nicht durchgehend an, denn mitten in der Nacht hallt ein Schrei einer unserer Mitreisenden durch das Camp. Zum Glück stellt sich am Morgen heraus, dass "nur" ein Albtraum die Ursache war - und kein Wildtier.



### **Pretoriuskop • Kruger National Park**

## 14. September 2012 - Freitag - Tag 6

| Mpumalanga | Lubombo |



Leopard  
Kruger National Park



~20°C

Pretoriuskop > Malelane > Mananga > Hlane Royal NP



### Kruger National Park

In der Nacht hat sich das Wetter grundlegend geändert. Mit einem Gewitter ist eine kühle regnerische Front ins Land gezogen. Das erstmalige Abbauen und Verstauen des Zeltes in aller Herrgottsfrüh gestaltet sich noch zu einem Problem. Nach nur einmal Zusammenrollen ist es noch viel zu groß, um in die Tasche zu passen. Aber mit Hilfe von Uli hat nach dem zweiten Versuch alles Platz. Beim anschließenden Frühstück überrascht uns Helmo mit den Worten: "Heute ist ein guter Tag für Leoparden!" 🙄 Naja, wenn er meint. Ich glaube nicht ganz daran. Warum sollte sich diese scheue Katze gerade heute zeigen?

Kurz nach sieben starten wir die heutige Tour nach Swasiland. Auf dem über dreißig Kilometer langen unbefestigten Voortrekker-Weg fahren wir durch das südafrikanische Buschland, immer auf der Suche nach interessanten Tieren. Und da sind schon zwei! Nein, leider keine Leoparden, aber ein erwachsenes Nashorn mit Nachwuchs im Schlepptau.

Nach knapp einer Stunde plötzlich ein Aufschrei von Wiebke. Helmo hat Recht gehabt. Es ist ein guter Tag für Leoparden! Direkt neben der Straße liegt eine dieser Katzen im hohen Gras. Auf den ersten Blick ist das Tier wegen seiner Tarnung kaum zu erkennen. Zum Glück entfernt es sich nur ganz langsam von seinem Platz. Das Fleckvieh ist noch schöner und anmutiger, als ich es mir vorgestellt habe. Dieses einminütige Erlebnis ist sicher der Höhepunkt

des Tages, wenn nicht der ganzen Reise. Jene Impalas, Elefanten, Krokodile und Flusspferde, die wir noch sichten, sind jetzt nur mehr Draufgabe.

Bei der Raststation **Afsaal** legen wir eine kurze Pause ein. Helmo bringt in Erfahrung, dass der Leopard, den wir gesehen haben, vermutlich einem Warzenschwein aufgelauert hat und sich deshalb nur sehr zögerlich zurückgezogen hat. Ob wir das Schwein dadurch (vorübergehend) gerettet haben, entzieht sich meiner Kenntnis.

Bei **Malelane** verlassen wir den beeindruckenden Nationalpark im Nordosten des Landes an der Grenze zu Mosambik. In der Stadt führt uns der Weg zu einem Einkaufsdorf, mit einem Supermarkt im Zentrum. Wie üblich, gibt es bei SPAR wieder kein Bier. Also mache ich mich auf die Suche nach einem Liquor-Shop. Ich suche und suche, finde aber auf dem gesamten Gelände - vorerst - keinen. Vielleicht hätte ich mich zu Beginn der Suche einfach nur umdrehen und hinter den Bus schauen sollen. Da gibt es doch den gewünschten Laden. Auf der Suche nach einem Sechserpack finde ich auch Amarula. Ich glaube, heute bin ich einmal mit einer flüssigen Nachspeise an der Reihe. 😊

Es ist nun nicht mehr weit in ein neues Land. Auf der Fahrt dorthin wird es immer grüner, verursacht durch große landwirtschaftliche Anbauflächen. Der Grenzübertritt verläuft kurz und reibungslos. Sowohl bei der Ausreise aus Südafrika als auch bei der Einreise nach Swasiland gibt es keine Probleme.

Swasiland, eine kleine Monarchie von nur rund 17.000 km<sup>2</sup> ist Heimat für knapp 1,4 Millionen Einwohner. Es ist - vor Gambia - das zweitkleinste Land auf dem Kontinent. König Mswati III. regiert das Land absolut, frönt dabei der Polygamie und hat bereits 13 Ehefrauen (Stand zum Zeitpunkt der Reise 😊). Er führt auch einen aufwendigen Lebensstil, während sein Volk in Armut lebt. Swasiland wird dabei auch die zweifelhafte Ehre zu teil, jenes Land mit der höchsten Rate von HIV-Infizierten weltweit zu sein. Wir bekommen davon jedoch nichts mit, denn unser Ziel während dieser Reise ist großteils das Erleben der Natur.



## Hlane Royal National Park

Die Zelte schlagen wir für eine Nacht im königlichen Nationalpark auf. Nach dem Zeltaufbau und der üblichen späteren Mittagsjause möchte ich noch gerne die Flagge Swasilands fotografieren, die beim Eintritt so schön geweht hat. Vom Campingplatz bis dorthin müsste ich aber den gesicherten eingezäunten Bereich verlassen. Helmo meint, dass das keine gute Idee wäre. Ich verschiebe daher dieses Vorhaben auf morgen, in der Hoffnung, dass dann genug Wind bläst.

Gegen 15.30 Uhr treten wir eine Pirschfahrt in den Nationalpark mit anschließender kurzer Wanderung an. Ursprünglich war zwar zur Gänze ein Pirschgang geplant, doch das Wetter macht uns einen Strich durch die Rechnung und die Tiere sind auch weiter weg. Hoffentlich bekommen wir überhaupt welche zu Gesicht! Wieder auf zwei Gruppen aufgeteilt, verlassen wir in Geländewägen das umzäunte Camp. Gott sei Dank hat es zu regnen aufgehört. Aber im offenen Wagen ist es ganz schön kalt. Auf der Fahrt treffen wir immer wieder auf Haubenperlhühner, Impalas und Nyalas. Einmal streift ein Warzenschwein durchs Dickicht. Für gute Bilder fehlt jedoch das Licht. Im Gegensatz zum Kruger Nationalpark ist die Vegetation im Hlane deutlich dichter und grüner. Unsere Gruppe samt Helmo ist mit einem Führer mit dem bezeichnenden Namen *Afrika* unterwegs. Die anderen sind mit *Napoleon* Fauna und Flora auf der Spur.

Mitten im Wald beginnen wir unseren Bushwalk. Im Gänsemarsch sollen wir spazieren, meint Afrika. Nach ein paar Metern passiert mir schon ein Missgeschick. Finni spricht mich von hinten an. Ich drehe mich um und trete plötzlich Brigitte vor mir in ihren verletzten Fuß. Wer denkt denn daran, dass wir schon nach zwei Sekunden wieder stehen bleiben. 🤦🏻 Während wir so den Wald durchstreifen, erklärt uns Afrika viele interessante Pflanzen. Er erzählt vom Gründornbaum, aber auch von anderen Bäumen mit weißen giftigen Säften. Plötzlich bleibt Helmo stehen und zeigt auf den Boden. Was soll da sein? Ich sehe zuerst nur Blätter. Aber eines dieser vermeintlichen Blätter entpuppt sich als Frosch.

Die Dunkelheit bricht herein. Zeit daher, wieder zurück zum Camp zu fahren. Bis zum Abendessen bleibt noch ausreichend Zeit, die ich zum Berichtschreiben nutze. Während sich Helmo am Griller betätigt und Fleisch, Foliensüßkartoffeln und Knoblauchbrot auf offenem Feuer bruzzeln lässt, will auch der Kontakt mit den Reisekolleg(inn)en gepflegt werden, natürlich mit einer "kühlen Blondine" in der Hand. Das Essen schmeckt wieder

einmal vorzüglich. Und obwohl es kühl und leicht windig ist, stehen wir gemeinsam ums Feuer und "reden übers Leben". Zu späterer Stunde kommt dann auch meine Flasche Amarula ins Spiel und will geleert werden. Bei dieser Besprechung sind wir nur noch zu viert.

Kurz nach zehn zwingt uns Regen in die Zelte. Aber wie heißt's so schön: Wer weiß, wofür's gut war.



### **Ndlovu Camp • Hlane Royal National Park**



## 15. September 2012 - Samstag - Tag 7

| Lubombo | Shiselweni | KwaZulu-Natal |



Küste bei St. Lucia  
iSimangaliso Wetland Park



~18°C

Hlane Royal NP > Big Bend > Lavumisa > KwaMsane > St. Lucia



### Hlane Royal National Park

Heute beginnt der Tag etwas später - um 6 Uhr. Das übliche Frühstück gibt es aber erst nach Dusche und Zeltabbau. Bevor wir den Nationalpark wieder verlassen, schaue ich noch beim nahen Wasserloch nach, ob nicht vielleicht ein paar interessante Tiere unterwegs sind. Aber außer ein paar gelben Vögeln sind keine zu sehen.

Bei bedecktem Himmel treten wir die Weiterreise an. Wie bereits gestern besprochen, bleibt Helmo bei der Ausfahrt kurz stehen, damit ich und auch Susanne die Flagge des Landes fotografieren können. Danach geht die Fahrt weiter bis zur Grenze im Süden bei **Lavumisa**. Wie tags zuvor sind auch heute die beiden Grenzkontrollen sehr schnell absolviert. Zwischendurch sind immer wieder einfache strohgedeckte Häuser zu sehen.

Wieder in Südafrika angekommen, beginnt es zu regnen. Der Niederschlag wird immer stärker, je näher wir unserem Ziel **St. Lucia** kommen. Dieses Wetter vermiest uns unseren Plan, denn eigentlich wollen wir die nächsten beiden Nächte im Zelt verbringen. Aber bei diesem starken Regen vergeht die Lust dazu. Nach einer kleinen Runde im Auto um und durch St. Lucia ziehen wir uns ins Kaffeehaus Thyme Square zur Beratung zurück. Im Trockenen bei Kaffee und Kuchen kann man besser nachdenken. Eigentlich sind wir uns schnell einig: Wenn die Möglichkeit auf ein günstiges Zimmer besteht, lassen wir die Zelte, wo sie sind. Helmo gelingt es tatsächlich, eine billige Unterkunft zu organisieren. Um umgerechnet etwa 16 Euro je Person und Nacht können wir im "Palms" Quartier beziehen. Es sind



aber nicht nur einfache Zimmer, sondern großzügige Apartments mit bis zu drei Schlafzimmern, in die wir einziehen dürfen. Groß genug daher, dass sogar die Einzelreisenden teilweise zusammen in einer Wohnung untergebracht werden können. Ich teile mir das Apartment mit Helmo, was noch zu einigen Irritationen führen wird.

Während ich bereits in der Wohnung warte und Helmo mit dem Wagen eine Runde um die Anlage drehen muss, wird vom Rest der Truppe das Gepäck ausgeladen. Steffi und ich suchen danach verzweifelt unsere Taschen, denn im Bus bzw. im Anhänger sind sie nicht mehr. Steffis Gepäckstück habe ich bald gefunden, nur mein eigenes nicht. Erst als Werner beim Nachbarzimmer nachschaut, entdeckt er meine Tasche.

Unser Apartment ist auch Anlaufstelle für die Verpflegungsaufnahme. Helmo musste daher eine Wohnung finden, in die man die Lebensmittel und Kochutensilien so einfach und schnell wie möglich verfrachten kann. So treffen wir uns nach dem Zimmerbeziehen "bei uns daheim" zur einfachen Jause bestehend aus Toasts (auch warm), Schinken, Paprika, Käse und Gurkerl.

Für den Nachmittag ist nun auf Grund des schlechten Wetters nichts mehr geplant. Helmo meint, dass wir uns die nähere Umgebung auch selbst erwandern können. Es wäre ganz einfach, eine kleine Runde durch den angrenzenden



## iSimangaliso Wetland Park

zu drehen. Ich verabrede mich mit Gustl, Finni und Brigitte zum Spaziergang. Es ist nun die beste Gelegenheit, die Funktionskleidung zu testen, ob sie dem Regen auch standhält. Der Regenschirm bleibt daher im Zimmer. Außerdem wäre er ohnehin nur für leichten Regen und bei schwachem Wind geeignet. Es folgen uns noch vier weitere Reisekollegen, die aber bei der nächsten Kreuzung wieder ihre eigenen Wege gehen. Vom Ort St. Lucia ist es nicht sehr weit bis an die Küste des Indischen Ozeans. Starker Wind bläst uns am Sandstrand um die Ohren. Tafeln warnen vor Büffel, Flusspferd, Krokodil, Elefant und Nashorn. Trotz des miesen Wetters sind einige Fischer am Rande des Meeres zu sehen. Auch Störche belagern die Sandbänke. Ein Regenbogen lässt uns auf bessere Bedingungen hoffen. Zwischendurch ist es auch ab und zu trocken, doch beim Rückmarsch über den St. Lucia Board Walk zum Quartier setzt wieder Regen ein. Nicht umsonst führt der Park das Wort "Wetland" im Namen. 🤔

Der Rest des Tages ist dem Kulinarischen und dem Zusammensitzen gewidmet. Da ich ja unmittelbar neben der Küche wohne, will ich Helmo nicht alleine die ganze Arbeit machen lassen und betätige mich als Kochgehilfe, heute ist Gemüseschneiden an der Reihe. Die gemeinsame Arbeit geht bei einem Glas Bier noch leichter von der Hand. Es fehlt uns aber an Geschirr. Ich mach mich mal auf die Suche und werde bei Werner am anderen Ende der Anlage fündig. Auch Melanie und Steffi über uns haben etwas, was wir zum Kochen brauchen können.

So. Die Meute kann kommen. Auf einem Backblech liegt gebratenes Hühnerfleisch, auf dem anderen gebratene Erdäpfelstücke, Möhren, Fisolen (grüne Bohnen), Champignons in Honigsenf. Kalte Beilage ist Krautsalat mit Möhren, Rosinen und Mayonnaise. Wenn man dann gemeinsam bei einem Achterl Rotwein die Lage bespricht, kann es schon ganz lustig zugehen.

Bis spät am Abend wird geplaudert und diskutiert. Langsam verschwinden die Gäste in ihre Wohnungen, bis nur mehr Melanie, Steffi und wir zwei "Wohnungsbesitzer" zur weiteren Rotweinbesprechung übrig bleiben. Heute bin ich schon recht müde, am liebsten würde ich ins Bett gehen. Doch man kann doch nicht die Gäste so zurücklassen. Später erfahre ich, dass sich die beiden Damen gedacht haben, warum ich nicht in mein Zimmer gehe, wenn ich schon so müde bin. Das meinte ich mit "Irritationen". 😊

Beim angeregten Tratsch vergeht die Zeit recht rasch und so ist es nicht verwunderlich, dass die Nachtruhe erst um 25 Uhr 🤔 beginnt.



Palms • St. Lucia

## 16. September 2012 - Sonntag - Tag 8

| KwaZulu-Natal |



Krokodile  
Lake St. Lucia  
iSimangaliso Wetland Park



~22°C

St. Lucia > Cape Vidal > St. Lucia



**iSimangaliso Wetland Park**

Die Nacht war kurz! Buuh - ich muss mich beeilen, denn bevor die Meute zum Frühstück kommt, will ich fertig sein mit der Morgentoilette. Geschafft. Bei Kaffee und Müsli bin ich schon in ziviler Kleidung unterwegs. 😊

Den ganzen Tag wollen wir im nahen Park verbringen und uns von der hiesigen Tierwelt überraschen lassen. Ziel ist das Cape Vidal, etwa 35 Kilometer nördlich des Ortes gelegen. Der Wetland Park scheint ein Paradies für viele Antilopenarten zu sein. Denn auf unserer Tour laufen uns immer wieder Wasserböcke, Kudus, Busch- und Riedböcke über den Weg. Außerdem leben viele Vogelarten in diesem Gebiet. Auch Warzenschweine und Affen machen uns ihre Aufwartung. Kurze Stichstraßen führen zu Aussichtspunkten, von denen man einen guten Überblick über die Weite des Indischen Ozeans, den Lake St. Lucia und das angrenzende flache Land bekommt. Das Wetter spielt zwar nicht ganz mit, aber zum Glück regnet es nicht.

Nach ungefähr 2 ½ Stunden erreichen wir den Endpunkt der Straße am **Cape Vidal**. Hier ist wieder Bewegung angesagt. Eine halbe Stunde lang haben wir Zeit, die Gegend zu erkunden. Durch bewaldete Sanddünen gelangen wir zum Sandstrand, wo uns starker Wind empfängt. Trotzdem genieße ich den Spaziergang entlang des rauschenden

Wassers. Von hier gerade aus nach Osten würde man nach einigen tausend Kilometern an der Westküste Australiens wieder auf Land treffen. Dazwischen nichts als kaltes Nass.

Auch die Rückfahrt entwickelt sich zu einer Stop-and-go-Tour, denn immer wieder sind Vertreter der Tierwelt zu sehen. Diesmal - endlich - ein paar Zebramangusten, die nicht gleich abhauen, und Rotducker. Auch einige Zebras lassen sich im satten Grün der Landschaft blicken.

Bei der Parkausfahrt, dem *Banghazi Gate*, angekommen, stellen wir den Wagen am Parkplatz ab. Von hier aus will uns Helmo auf Schusters Rappen durch ein Feuchtgebiet des Parks führen. Am Beginn des Weges warnt ein Schild davor, dass wir ein geschütztes Gebiet betreten, dass alle Tiere generell gefährlich sind und man die Wanderung auf eigenes Risiko durchführt. Man könnte auf Flusspferde, Leoparden oder Krokodile treffen. Also: "Bleib' auf dem Weg!" ist die zentrale Botschaft der Warnung.



Die Sonne lacht vom Himmel, als wir losmarschieren. Man sollte immer genau schauen, wohin man tritt, denn man könnte durchaus auf ein paar Käfer treten, die ebenfalls gerade auf dem Weg unterwegs sind. Ansonsten treffen wir in der von Wasser überzogenen Landschaft nur auf ein paar Vögel. Teilweise ist sogar der Wanderweg einige Zentimeter unter Wasser gesetzt. Das dürfte nicht ungewöhnlich sein, hat es doch gestern stark geregnet. Kurz vor Erreichen des Ufers des Lake St. Lucia bleibt Helmo plötzlich stehen. Er hat - zu unserem Glück - zwei Schlangen gesehen, die vor uns auf dem Weg liegen. Es dürfte sich um Puffottern handeln. Und diese Schlangenart ist ganz und gar nicht ungefährlich. Helmo meint, dass sie bei Bedrohung den Angreifer anspringt und zubeißt. Das Gift kann durchaus tödlich sein. Sie scheinen zwar nicht mehr zu leben, weil man die Köpfe nicht sieht. Aber sicherheitshalber machen wir einen weiten Bogen um sie, denn mit ihnen ist nicht zu spaßen. Auf gleichem Weg kehren wir nach einem kurzen Regenspritzer nach 1 ½ Stunden wieder zum Wagen zurück und fahren ins Quartier.

Das Wetter hat sich mittlerweile wieder gebessert. Das ist gut so. Wir können somit unsere Zelte vor den Apartments auslegen und trocknen lassen. In der Zwischenzeit werden bei uns im Zimmer die Nahrungsvorräte verringert, denn Tierbeobachtung kann auch hungrig machen. Tatsächlich sind die Zelte in der Pause trocken geworden.

Es ist schon 15.30 Uhr, als wir uns zur abendlichen Bootstour treffen. St. Lucia liegt am Südende einer langen Halbinsel, die den *Lake St. Lucia* vom Indischen Ozean trennt. Und genau im "Mündungsgebiet" des Sees in den Ozean leben viele Flusspferde und Krokodile. Diese beiden Spezies wollen wir bei der abendlichen Bootstour beobachten. Wir nehmen auf dem Oberdeck des Schiffes Platz. Von hier haben wir einen wunderbaren Ausblick. Wie erwünscht, zeigen sich auch beide Tierarten recht zahlreich. Da natürlich jedermann fotografieren will, ist es nicht immer leicht, den besten Platz dafür zu erhaschen. Aber wozu hat man denn ein Teleobjektiv;-) Nach knapp 1 ½ Stunden sind wir wieder bei der Anlegestelle angekommen. Es ist auch schon beinahe dunkel.

Auf dem Rückweg zum Quartier möchte ich noch eine Flasche Wein im Supermarkt kaufen. Es bleibt beim "möchte", denn heute ist Sonntag und sonntags darf in Südafrika kein Alkohol verkauft werden. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mich mit ein paar Keksen zufrieden zu geben. 😞

Heute Abend bietet sich endlich einmal Gelegenheit, ein paar Kleidungsstücke zu waschen, wobei ich hoffe, dass sie bis morgen trocken sind. Das Waschen ist bald erledigt und so habe ich Zeit, Helmo beim Vorbereiten des Abendessens zu helfen, heute bei einem Glas Roséwein. Bald kommen auch Steffi und Melanie als Gehilfinnen hinzu.

Nach dem Essen gibt es interessanten Gesprächsstoff über das Einbürgerungsverfahren der Schweiz und dass man es mit diesem Thema sogar ins Fernsehen schafft;-) Neben angeregten Diskussionen spüre ich aber auch leichte Unstimmigkeiten in der Gruppe. Aber so etwas gibt es mehr oder weniger ausgeprägt bei jeder Gruppenreise.

Am Abend hat es wieder zu regnen begonnen. Hoffentlich ist das schlechte Wetter morgen wieder vorbei, denn wir wollen in die Berge. Und da könnten wir Regen überhaupt nicht brauchen. Weil wir recht früh aufbrechen möchten, ist heute schon vor zehn Uhr Bettruhe angesagt.



### Palms • St. Lucia



## 17. September 2012 - Montag - Tag 9

| KwaZulu-Natal |



Amphitheatre  
Royal Natal National Park



~25°C

**St. Lucia > Durban > Pietermaritzburg > Estcourt > Bergville > Royal Natal NP**

Tagwache 5.20 Uhr. Ein langer Fahrtag erwartet uns, zu dem wir aber erst zwei Stunden später starten. Eine frühere Abfahrtszeit ist nicht möglich gewesen, denn wir haben noch das Gepäck und die Küchenutensilien im Anhänger und Wagen verstauen müssen.

Aber einmal auf der Straße, gibt es kein Halten mehr. Auf der N2 kommen wir zügig voran. Die Strecke führt entlang der Küste des Indischen Ozeans durch eine grüne fruchtbare Gegend. Zu unserem Glück wird der Himmel immer blauer. Nach etwa zwei Stunden legen wir bei **Salt Rock** einen längeren Einkaufsstopp ein. Da immer zwei von uns beim Wagen bleiben müssen, leiste heute ich einmal Gustl Gesellschaft. Dafür nimmt mir Rico Wasser und Wein mit.

Unsere Reise geht weiter, vorbei an der zweitgrößten Stadt des Landes, **Durban**. Die Straße führt ab jetzt stetig bergauf. Es herrscht viel Verkehr auf der Autobahn. Leider gibt es dadurch auch Unfälle. Insgesamt kommen wir an drei Stellen mit beschädigten Fahrzeugen vorbei. Bereits auf der N3 in Richtung Johannesburg unterwegs, liegt auf der Gegenfahrbahn ein LKW quer über die Straße. Ein längerer Stau am Montagmittag ist die Folge, was Helmo nicht verwundert. Er erzählt uns, dass die Straßen rund um Durban generell sehr unfallträchtig sind. Zudem sind auch noch viele Anhalter auf den Straßen zu finden.

Die Uhr zeigt bereits etwa 13.45 Uhr, als wir bei **Estcourt** an einer Raststation mit Tankstelle halten. Nicht nur unser Wagen Durst hat, auch wir - und Hunger noch dazu. Bei angenehm mildem Wetter schmeckt die Mittagsjause doppelt so gut. Und so nebenbei können wir uns die Beine vertreten. Als Dessert finde ich im Tankstellenshop ein Eis und ein paar Kekse und denke mir, da kannst du Helmo auch so etwas Kühles mitnehmen. Dazu kann er gar nicht nein sagen.

Aus rund fünfzig Kilometer Entfernung in westlicher Richtung künden schon die schneebedeckten Drakensberge. Diese Bergkette ragt über eine lange Strecke weit über 3000 Meter in den Himmel und bildet die Grenze von Südafrika zu Lesotho. Wir haben jedoch noch eine Fahrtstrecke von rund 120 Kilometer vor uns, bis wir den nördlichsten Teil des Gebirges erreichen. Je näher wir kommen, desto beeindruckender wird die Szenerie. Das sogenannte Amphitheatre ist schon von weitem zu erkennen.



## **uKhahlamba Drakensberg Park > Royal Natal National Park**

Um 16 Uhr kommen wir bei wolkenlosem Himmel im Visitor Centre des Royal Natal National Parks an. Ich drehe schnell eine Runde durch den Laden. Aber außer ein paar Ansichtskarten finde ich nichts Interessantes. Naja, außer dem Kühlschrank vielleicht. Aber für heute reichen die Flaschen noch.

Das heutige Programm ist damit fast abgeschlossen. Wir haben nur mehr den Zeltaufbau und das Abendessen vor uns. Nach einer Runde über den Mahai Campground finden wir den richtigen Stellplatz für unsere Unterkünfte. Während wir auf die Verpflegung warten, folgt ein lustiger Abend in ausgelassener Stimmung mit falschen Streicheleinheiten 🤪. Helmo packt währenddessen wieder seine Grillkünste aus. Hühnerspießchen und gebratene Würstl mit Kürbis und Kartoffelbrei werden ergänzt durch Ananasspießchen in Fruity Sweet Chilli-Sauce. Dazu passt bestens ein Becher Shiraz - oder waren es doch mehrere? Beim gemütlichen Beisammensein kann man auch am besten klären, was wir morgen machen werden. Dass es eine Wanderung sein wird ist klar, aber wohin? Nach langem Überlegen und Beraten entscheiden wir uns für die Tour zur Tugela (oder Thukela)-Schlucht. Laut Plan und Reiseführer sind fünf Stunden Gehzeit zu erwarten.

Bei 8 °C und Amarula am Lagerfeuer neigt sich ein gemütlicher Tag dem Ende zu. Ich verziehe mich aber noch nicht ins Zelt, denn ich probiere noch ein paar Langzeitbelichtungen des Sternenhimmels, ehe ich dann doch um 23 Uhr im Schlafsack bin.



### **Mahai Campground • Royal Natal National Park | uKhahlamba Drakensberg Park**



## 18. September 2012 - Dienstag - Tag 10

| KwaZulu-Natal |



**Thukela Falls**  
Royal Natal National Park



~22°C

Royal Natal NP > Royal Natal NP



**uKhahlamba Drakensberg Park**  
> **Royal Natal National Park**

Endlich geht es heute einmal zu Fuß durch Südafrika! Nach vielen Fahrtagen und eher kurzen Spaziergängen steht eine Tageswanderung auf dem Programm. Zwei Drittel der Gruppe entscheiden sich für die Wanderung durch die Thukela-Schlucht, vier von uns wählen einen anderen Weg und wollen auf eigene Faust etwas höher hinaus. Sie starten direkt vom Campingplatz, wir hingegen werden ein paar Kilometer bis zum Startpunkt fahren.

Um bei fünf Stunden Gehzeit die herrliche Umgebung auch auskosten zu können, sind wir bereits um 6 Uhr bei frischen 7°C auf den Beinen. Die aufgehende Sonne bestrahlt die Felswände, wolkenloser Himmel lässt einen wunderbaren Wandertag erwarten. Bevor wir starten, werden noch ein paar Essensvorräte in Helmos und meinen Rucksack verstaut. Irgendetwas Essbares sollte man immer dabei haben, wenn eine längere Wanderung ansteht - zu trinken sowieso.

## › *Thukela Gorge* *Tugela Gorge*

Nach einem kurzen Stopp beim Visitor Centre erreichen wir bald den Parkplatz unterhalb des *Thendele Camps*. Ein Ranger bewacht hier nicht nur die abgestellten Fahrzeuge, sondern lässt uns auch nicht losgehen, bevor wir uns nicht im Wanderregister eingetragen haben. 8.22 Uhr zeigt die Uhr, als wir unsere Wanderung beginnen. Schon nach fünf Minuten gibt es eine Überraschung: ein Pavian ist im Gebüsch auf der Suche nach Nahrung.

Der Weg ist zu Beginn fast eben. Nach wenigen Minuten kommen wir über eine kleine Holzbrücke, die über den *Devil's Hoek-Bach* führt. Von hier steigt der Weg nun stetig leicht bergan. Es ist keine schwierige Wanderung, aber das ist auch nicht Zweck der Übung. Wir wollen einfach die Landschaft, Fauna und Flora in frischer Luft erleben. Dazu braucht es keine schweißtreibenden Aktionen, bei denen man nicht links und rechts schauen kann. Aber gerade abseits des Weges gibt es immer wieder Interessantes zu sehen, seien es saftige Wiesen, blühende Anzeichen des kommenden Frühlings oder auch schöne Felsformationen.

Offenes Grasland mit sehr wenig Bäumen lassen uns ungehindert das Panorama des Amphitheaters genießen. Diese Felswand mit über 3000 Meter hohen Gipfeln vor uns prägt die Gegend. Wir wollen näher hin, denn zwei hohe Wasserfälle ergießen sich vom Plateau in die Tiefe, die *Ribbon Falls* und die *Thukela Falls*. Mit 948 Metern Fallhöhe sind die Thukela Falls der zweithöchste Wasserfall auf unserem Planeten. Unsere Wanderung soll zu einem Aussichtspunkt führen, von dem man diesen Wasserfall sehr gut beobachten kann. Auf der anderen Seite der Bergkette entspringt der *Oranje*, der mit über 2100 Kilometer Länge längste Fluss im südlichen Afrika. Er mündet, nachdem er eine Weile lang die Grenze zwischen Südafrika und Namibia gebildet hat, in den Atlantik.

Es ist eine sehr angenehme Wanderung. Ich bleibe immer wieder kurz stehen, um die Umgebung zu fotografieren. Ab und zu laufen ein paar Franklindhühner und Paviane durchs Gras. Manchmal kommen wir auch durch kleine Baumbestände hindurch und können uns so am Schatten erfreuen. An so einem schattigen Plätzchen legen wir eine erste kurze Pause ein.

Nach etwa 2 ½ Stunden erreichen wir das erste von drei Hindernissen - wir sind in "The Gorge", also in der Schlucht angekommen, wo wir drei Mal den Thukela-Fluss überqueren müssen. Zum Glück haben wir noch Trockenzeit und somit lässt sich der Fluss einigermaßen problemlos überqueren. Man muss zwar vorsichtig sein, wohin man im Wasser tritt, aber für Geübte funktioniert das schon. Jedoch nicht alle von uns trauen sich die Durchquerung des Gebirgsbaches mit dem Springen von Stein zu Stein zu. So bleiben Brigitte und Babsi zurück. Der Rest nimmt das letzte kurze Stück in Angriff. Ich kann mir vorstellen, dass es in der Regenzeit hier kein Weiterkommen gäbe - oder dies nur mit großen Schwierigkeiten möglich wäre.

Im Reiseführer steht: *"Am Ende des Flusstals liegt der sogenannte Tunnel. Dort gibt es zwei Möglichkeiten: entweder rechts per Eisenhängeleiter die Felswand hinauf und oberhalb des Tunnels ein Stück an der Felswand entlang, oder links einen Pfad den Berg hinauf zu einem Überhang (Tunnel Ridge) mit toller Aussicht auf das Tal und den großen Wasserfall."* Wir entscheiden uns für den linken Weg. Durch ein Stück Wald führt der Pfad nun etwas steiler hinauf zum besagten Überhang. Es sieht so aus, als ob es irgendwo noch weiter geht. Wir suchen zwar nach einer Fortsetzung des Weges, aber es sieht nur so aus, denn die vermeintlichen Wege führen ins Nichts. Der Überhang ist der Endpunkt der Wanderung. Von hier hat man einen guten Blick auf die direkt gegenüber liegenden Thukela Falls, die in mehreren Stufen ins Tal stürzen. Aber aufgrund der Trockenzeit ist es eher ein Silberstreif in der Felswand als ein tosender Wasserfall.

Nach einer kurzen Pause kehren wir zurück zu den beiden Wartenden und legen im Flusstal die Mittagsrast ein. Die mitgetragene Verpflegung leistet jetzt gute Dienste und kommt bei den Kollegen natürlich gut an. Die Wasservorräte fülle ich einfach im Fluss nach, da Helmo meint, dass das Wasser unbedenklich sei. Obwohl es nicht zu heiß ist, ist die Luft eher trocken und dadurch ist es wichtig, viel zu trinken.

Um 12.45 Uhr beginnen wir den Rückmarsch auf dem gleichen Weg, den wir gekommen sind. Der Himmel ist mittlerweile bedeckt. Dieser Umstand ist eigentlich positiv, denn ansonsten würde uns die Mittagssonne zum Schwitzen bringen. So aber lässt es sich locker und beschwingt dahinwandern. Da ich recht flott zu Fuß bin, bleibe ich immer wieder stehen, um die Makrofunktion am kleinen Fotoapparat meines Bruders auszuprobieren. Es gibt genug zu fotografieren, ob Schmetterlinge oder verschiedene Blüten. Die verlorene Zeit hole ich rasch wieder auf. Nach zwei Stunden Fußmarsch kommen wir wieder beim Wagen an. Helmo trägt uns aus dem Register aus.



Nach einer wunderbaren Wanderung kehren wir direkt zum Campingplatz zurück. Als ob es verabredet wäre, treffen auch die anderen vier zeitgleich ein. Die meisten von uns fahren kurz zum Visitor Centre, um noch ein paar Kleinigkeiten zu kaufen. Der Durst ist groß und der Körper verlangt nach Mineralstoffen. Ich denke mir, dass ein Sechserpack Bier und ein Riegel daher gute Dienste leisten werden. So ist es auch, doch der Sixpack ist bald verbraucht. Werner macht sich zu Fuß auf den Weg, noch eine Packung zu holen. Ein paar Stunden Entspannung bis zum Abendessen verbleiben. Ich vertreibe mir die Zeit mit Kartenschreiben und Notieren des Tagesberichtes. Auch das gemütliche Zusammensitzen darf natürlich nicht fehlen.

Heute ist früher Schluss als normal. Schon um halb zehn bin ich im Zelt verschwunden.



### **Mahai Campground • Royal Natal National Park | uKhahlamba Drakensberg Park**



## 19. September 2012 - Mittwoch - Tag 11

| KwaZulu-Natal | Free State | Maseru | Mafeteng |



Landwirtschaft in Malealea



~25°C

Royal Natal NP > Clarens > Ficksburg > Ladybrand > Maseru > Malealea



### uKhahlamba Drakensberg Park > Royal Natal National Park

Nächtlicher Wind hat die Wolken verblasen, bei tiefblauem Himmel beginnen wir den Tag mit dem üblichen Müsli- und-Kaffee-Frühstück. Wenn das Wetter so bleibt, bin ich überaus zufrieden. Der Abwasch und das Verstauen der Zelte funktionieren bereits recht rasch. So können wir schon um halb acht das Camp verlassen und uns auf eine längere Fahrt begeben.

Bei der Ausfahrt aus dem Royal Natal National Park können wir noch einmal auf die wunderbaren Felswände der Drakensberge mit dem Amphitheater zurückblicken. Über den *Oliviershoek Pass* verlassen wir die Provinz **KwaZulu-Natal** und kommen nach **Free State**, das früher Oranje-Freistaat hieß und von 1854 bis 1902 eine unabhängige Burenrepublik war. Die Straße führt uns auf einer Hochebene entlang eines großen Stausees, den *Sterkfontein Dam*. Das tiefblaue Wasser bildet einen wunderbaren Kontrast zur braunen Umgebung, was uns zu mehreren Fotostopps verleitet.



## Golden Gate Highlands National Park

Weitläufig ist die Landschaft hier an der Grenze zu Lesotho. Ein besonders schönes Stück davon wurde unter dem Namen *Golden Gate Highlands National Park* unter Naturschutz gestellt. Mitten durch den Nationalpark führt die Straße bis auf einen ungefähr 2200 Meter hohen Pass. Ringsherum sind nur bunte Felswände, rotbraunes Grasland und wilde Tiere zu sehen. Dabei handelt es sich hier um Blesböcke, Springböcke und Weißschwanzgnu, die uns vor die Linse kommen. Wir verlieren nun wieder an Höhe und kommen durch eine Schlucht, die von spektakulären Sandsteinklippen gesäumt wird. Mitten drin eine kleine Siedlung, das *Glen Reenen Rest Camp*. Also hier hätte ich es auch ausgehalten. Es ist ein schönes Camp in einer wunderbaren Umgebung.

Wir sind aber heute leider nur auf der Durchreise, denn ein anderes Highlight erwartet uns am Ende des Tages. Vor der Parkausfahrt halten wir noch kurz an einem kleinen Friedhof. Hier ist die Familie Van Reenen begraben, die Ende des 19. Jahrhunderts dieses Stück Land bewirtschaftete.

Hart an der Grenze zu Lesotho führt uns die Straße weiter nach Südwesten, immer durch graubraunes Grasland. Zwischendurch erheben sich immer wieder interessante Felsformationen aus der Weite der Landschaft und ab und zu sorgen Bäume mit ihren frischen grünen Blättern für Farbtupfer.

Bevor wir die Grenze überqueren, erledigen wir in **Ladybrand** unseren Einkauf. Aber erst, als wir einen Parkplatz gefunden haben. Die Meute stürmt in den Supermarkt. Gustl und ich bleiben vorerst wieder beim Wagen. Als schön langsam die ersten wieder beim Auto eintrudeln, mache ich mich auf den Weg, um die Post zu suchen. Ich habe nämlich noch ein paar Karten auf die Reise zu schicken und zusätzlich noch einen Auftrag, Briefmarken für zwei andere mitzunehmen. Ein Einheimischer vor dem Supermarkt, so jemand, der die Wagerl hin und her schiebt, erklärt mir den Weg zum Postamt, das ich auch sofort finde. Wie der Zufall so spielt, warten Steffi und Melanie vor der Post. Gemeinsam steuern wir noch den Liquor-Laden an, denn wer weiß, ob wir in den nächsten Tagen in unserer Lodge genug "Gutes" zu trinken bekommen werden. Da will man sich als vorausschauender Tourist schon einmal mit den wichtigsten Accessoires eindecken.

Alle sind wieder beim Wagen. Die Reise kann fortgesetzt werden. Es sind nun nur mehr 15 Kilometer bis zur Grenzstation. Wieder müssen wir uns anstellen, um dann einen Stempel in den Pass gedrückt zu bekommen.

## Lesotho „Königreich im Himmel“

Auf der *Maseru Bridge* fahren wir über den *Caledon River* auf die andere Seite der Grenze. Hier geht es nicht so schnell. Bevor wir uns um den Stempel anstellen können, ist einmal ein Formular auszufüllen. "Natürlich" habe ich - und auch ein paar andere unserer Gruppe - keinen Kugelschreiber mit dabei, obwohl uns Helmo - angeblich - schon am Beginn der Reise gesagt hat, dass man an den Grenzübergängen immer etwas zu schreiben mithaben sollte.

Darauf weist er noch einmal hin. OK - ich habe die Botschaft verstanden 🤔, aber jetzt müssen wir da durch. Es dauert daher eben ein paar Minuten länger. Irgendein einheimischer Junge möchte Gustl gerne beim Ausfüllen des Formulars helfen. Helmo ist aufmerksam und will ihn verscheuchen, da er wohl nur auf Trinkgeld aus ist. Aber erst als Polizisten vorbeispazieren, nimmt der Junge Reißaus.

Wir sind in **Lesotho** angekommen, einem kleinen Königreich. Lediglich zwei Millionen Einwohner tummeln sich auf einer Fläche etwa so groß wie Belgien. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn der tiefste Punkt des Landes liegt bereits auf etwa 1400 Meter Seehöhe. Höchster Punkt ist der höchste Berg im südlichen Afrika, der 3482 Meter hohe *Thabana Ntlenyana* in den Drakensbergen ganz im Osten des Landes. Lesotho wird wegen seiner Höhenlage auch "**Königreich im Himmel**" genannt.

Wir fahren nach dem Grenzübertritt nur ein kurzes Stück, denn die Zeit ist reif für die Mittagspause. Direkt am Straßenrand, im Blickfeld der Polizei, gönnen wir uns eine kleine Auszeit. Weiter geht es vorbei am Zentrum der Landeshauptstadt **Maseru**. Bis zum Quartier liegen noch rund 50 Kilometer in südliche Richtung vor uns. Zuerst jedoch müssen wir noch eine Polizeikontrolle überstehen.

Säumen zuerst noch einige Ziegelrohbauten die Straße, verändert sich kurze Zeit später das Bild. Es tauchen Wellblechhütten auf und - typisch für Lesotho - Schafherden mit vollständig in Decken eingewickelte und mit Hauben bedeckte Schafhirten wandern übers Land. Auf der Anfahrt nach Malealea ist die Umgebung geprägt durch weite landwirtschaftliche Flächen. Auf dem 2001 Meter hohen *Gates of Paradise Pass* angekommen, bietet sich eine wunderbare Aussicht in den Kessel von **Malealea**. Auch hier gibt es viel Landwirtschaft und wie auf Bestellung ist ein Hirte mit seiner Schafherde unterwegs. Auf der Passhöhe legen wir einen kurzen Stopp ein. Helmo versucht, mit dem Fotoapparat einige Kunstwerke mit springenden Damen zu kreieren.

Es ist nun nicht mehr weit zur Lodge - besser gesagt: zur Anlage -, zu der wir über den Hintereingang gelangen. Drei Nächte werden wir in typisch afrikanischen Rundhütten mit Lehmwänden und Strohdächern verbringen. Zuerst muss jedoch noch jeder eine geeignete Hütte finden, was nicht immer leicht zu bewerkstelligen ist, gibt es doch ab und zu Probleme mit der Infrastruktur. Schlussendlich haben aber alle ihr Plätzchen gefunden. So eine Hütte ist sehr spartanisch eingerichtet. Es stehen nur jeweils zwei Betten und ein kleiner Tisch - oder ähnliches - im Rondavel. Grundsätzlich ist auch nicht viel mehr notwendig, denn es gibt Gemeinschaftssanitärräume. In einer größeren, auf einer Seite offenen Hütte ist es möglich, zu kochen und zu essen.

Ich habe meine Wohnräumlichkeiten sehr schnell eingerichtet 😊. Jetzt habe ich Zeit, mit Susanne und Werner die Bar zu erkunden. Nach und nach kommen alle auf ein Getränk vorbei. Wie in Swasiland wird auch in Lesotho die südafrikanische Währung akzeptiert. Es bleibt dem Volk auch nichts anderes übrig, ist das Land doch nur von Südafrika umgeben. Die Wände der Bar sind übersät mit laminierten Geldscheinen aus aller Welt. Ich finde sogar zwei 20-Schilling-Noten, auch Deutsche Mark und Euro kann man entdecken. Zwei Bierlängen später und einen Blick auf den einheimischen Chor, der mehrere Gesangsstücke präsentiert, werfend, spazieren wir zu den Hütten zurück.

Zum Abendessen komme ich fast zu spät, denn ich habe noch meine Sachen geordnet. Erstmals während der Tour haben wir einen Tisch zur Verfügung. Einige Damen unserer Gruppe haben ihn dazu noch festlich gedeckt. So steht einem Candlelight-Dinner nichts mehr im Wege. Helmo hat heute wieder Gegrilltes fabriziert, das mit Rotwein abgerundet wird. Als Dessert wird Bratapfel mit Vanillesauce kredenzt.

Nach einem Plauderstündchen verziehe ich mich satt und zufrieden um 22 Uhr in meinen Lehmbau. Es ginge gar nicht viel später, denn um diese Zeit wird in der Anlage der Strom abgedreht. Bei Kerzenlicht schreibe ich noch am Bericht und lösche die unbrauchbaren Fotos, ehe es um halb zwölf in den Schlafsack geht. Ja, der Schlafsack ist trotz eines vorhandenen Bettes notwendig. Als zusätzliche Unterlage verwende ich den Hüttenschlafsack, den ich auch noch mitgenommen habe.



### Malealea Lodge • Malealea



## 20. September 2012 - Donnerstag - Tag 12

| Mafeteng |



Felszeichnungen  
Malealea



24°C

Malealea > Malealea

### Malealea

Zwei volle Tage bleiben uns, um die nähere und weitere Umgebung des Gebietes von Malealea zu erkunden. Heute am Vormittag nutzen wir das wunderbare Wetter zu einer Wanderung in die Schlucht des *Makhaleng*-Flusses. Um 8.30 Uhr erwarten uns drei Burschen aus dem Ort, um uns die Gegend zu zeigen. Lehlohonolo, Matsoho und Paul wechseln sich bei ihren Erklärungen über Land und Leute ab. Sie beschreiben uns die Arbeitsweise in der Landwirtschaft, während wir über die Felder spazieren. Vor allem Mais, Hirse, Weizen, Erbsen und Bohnen werden angebaut. Kartoffeln sind eher Mangelware.

Vorbei an einem Friedhof wandern wir bergab zur Schlucht, wo uns eine Schafherde entgegenkommt. Im Schutz der "Echo Cave" (Echohöhle) machen wir eine erste Rast zum Trinken. Über einen schmalen Pfad und durch das fast trockene Flussbett erreichen wir zwei überhängende Felswände. Hier hat sich vor tausenden von Jahren - die Burschen sprechen von 27.000 Jahren - das Volk der San verewigt. Unzählige Malereien in schwarz, rot und ocker stellen, wie überall auf der Welt, menschliche und tierische Gestalten dar.

Nach einer nochmaligen Pause in der Echo Cave kehren wir auf fast gleichem Weg um Mittag zur Lodge zurück. Genau die richtige Zeit für eine kleine Essenspause. Anschließend haben wir Zeit zur freien Verfügung. Viele von uns nutzen sie, um unter der afrikanischen Sonne etwas zu lesen oder in der angenehm kühlen Hütte zu rasten.

Um 15 Uhr treten wir den zweiten Teil unserer heutigen Erkundungstour an. Wieder steht eine Wanderung mit drei einheimischen "Reiseleitern" auf dem Programm. Auf unserem Rundweg kommen wir an Aloe-Vera-Pflanzen, deren

Verwendung uns erklärt wird, vorbei. Auch "African Wermut" wird uns gezeigt. Man kann sich das Kraut auch in die Nase stecken, macht wahrscheinlich die Gedanken frei. 😊 Die Volksschule des Gebietes ist auch zu sehen, ansonsten erzählen uns die drei nicht sehr viel. Es ist eher eine Genusstour, bei der wir einfach nur die Gegend auf uns wirken lassen. Auf den Wiesenstreifen sind hin und wieder Rinder oder Schafe mit ihren Begleitern zu sehen - und ein Traktor steht ganz einsam auf dem Feld.

Schon nach zwei Stunden sind wir wieder zurück in der Lodge. Es ist zwar noch relativ schön und warm, doch immer mehr ziehen Wolken auf und der Wind wird immer stärker. Trotzdem wagen Werner und ich noch den Weg an die Bar, um mit einem Bier die trockene Kehle zu befeuchten. So nebenbei läuft Champions League im Fernsehen. Susanne, Babsi und Uli kommen noch nach. Eigentlich wollten wir uns um 17.30 Uhr die Les Otho Singers 🎧🎶 anhören, aber die Schlechtwetterfront kommt immer näher und es beginnt schon leicht zu regnen. So brechen wir nach zwei Liedern die Angelegenheit ab und ziehen uns in unsere Hütten zurück.

Vor dem Abendessen suche ich noch die Dusche auf. Ich finde zwar eine, aber nur mit kaltem Wasser. 🙄 Was hilft's! Wenn ich schon drin stehe, muss ich da durch. Später erzählt mir Gustl, dass es auch eine andere Dusche mit warmem Wasser gibt. 🙄🎧🎶 Bin auch so sauber geworden;-)

Nach dem abendlichen Menü sind die meisten recht schnell in den Hütten verschwunden, nur Werner und ich bleiben noch ein wenig, um "Fachgespräche" zu führen. Aber nach der pünktlichen Stromabschaltung ist auch für uns beide Schluss.



**Malealea Lodge • Malealea**

## 21. September 2012 - Freitag - Tag 13

| Mafeteng |



Rundhütte in Malealea



**21°C**

**Malealea > Malealea**

### Malealea

In der vergangenen Nacht hat das Wetter umgeschlagen. Gewitter und Windböen sind über das Land gezogen. Zwischendurch gab es auch trockene Phasen. Warum ich das weiß? Bei dem Lärm des Donnerrollens bin ich immer wieder aufgewacht. Schlussendlich stehe ich kurz vor 7 Uhr auf. Heute haben wir länger Zeit und ich nutze diese Zeit, um ein ausgiebigeres Frühstück zu genießen.

Denn erst um neun treffen wir uns an der Rezeption zu einer weiteren Besichtigung von Malealea. Stand gestern die Natur auf dem Programm, so wollen wir heute das Leben der einheimischen Bewohner kennenlernen. Lesotho ist vom Volk der Basotho bewohnt. Die Sprache ist Sesotho, aber auch Englisch wird als zweite Amtssprache gesprochen.

Wieder werden wir von drei Burschen des Dorfes begleitet. Matsoho kennen wir schon von gestern, dazu gesellen sich Max und David. Zu Beginn stört ein paar Minuten lang leichter Regen unsere Tour durch die verstreute Siedlung von Malealea. Wir beginnen unsere Erkundungen im Bataung Central Store. Es ist nicht so, dass hier der große LKW mehrmals am Tag mit den Lieferungen vorbeikommt. Die Betreiberin des Ladens muss sich die Artikel schon selbst aus Maseru holen. Dementsprechend spärlich ist die Auswahl. Aber grundsätzlich ist alles Wichtige vorhanden. Es gibt eben nur eine Sorte Öl und zwei Arten Ketchup zu kaufen und nicht zig Variationen wie bei uns in Mitteleuropa.

An glücklichen Freiluftschweinen spazieren wir weiter zu einer Bäckerei, gefolgt von einer Verkostung von Orangenbier, das eher einer Art Most gleicht.

Neben einem Haus sind niedrige Steinmauern ausgelegt. Dazwischen sind Schachteln, Konservendosen, Plastikflaschen und Glasbehälter zu finden. Es dürfte sich dabei um die lesothische Art eines Verkaufsstands für Kinder handeln.

Max führt uns auch zum Haus des Chiefs, wo eine ältere Frau sozusagen die Tür bewacht und auch gerne für ein Foto bereitsteht. Unser Spaziergang führt weiter zum örtlichen Museum, das in einem typischen Rundhaus untergebracht ist. Hier werden wir von einem weiteren David empfangen, der uns die Lebensweise der Menschen in diesem Teil des Landes erklärt. Es sind auch immer wieder Kinder unterwegs, die uns ganz neugierig anschauen. Ein kleines Mädchen ist so "frech" und schnappt sich Ulis Hand, so, als wollte sie ihn "adoptieren". 😊 Zuletzt bleiben wir noch kurz an der Vorschule stehen und können mit den drei Burschen kurz über das Ausbildungssystem diskutieren. Man hört heraus, dass es nicht leicht sei, einen Beruf zu erlernen. Ich habe aber auch den Eindruck, dass sie mit dem Leben, das sie führen, zufrieden sind. Wahrscheinlich auch deshalb, weil sie viele Dinge, die wir für selbstverständlich halten, gar nicht kennen.

Zu Mittag kehren wir zu unserem Quartier zurück, womit das heutige Programm schon abgeschlossen ist. Ich möchte mir noch Wasser kaufen, doch die Bar ist leider nicht geöffnet. Andere haben mehr Glück - oder mehr Ausdauer;-) - und haben etwas bekommen. Nach einem kurzen Tratscherl wartet bereits das Mittagessen auf uns. Dabei handelt es sich heute um eine Resteverwertung der letzten Tage.

Danach habe ich wieder einmal Lust und Laune, den Abwasch zu machen. Ordentlich, so wie es sich gehört! Da gibt's plötzlich aus der zweiten Reihe niederschmetternde Kommentare (von Steffi und Melanie). Ich höre was von "zu langsam" oder "Abwasch african style". Ja, wenn sich vier Personen ums Abtrocknen reißen, kann das Reinigen davor nicht so schnell gehen. Abwaschen ist doch keine Fließbandarbeit, glaube ich. Also meine Damen: so wird das nichts mit halbe-halbe im Haushalt. Da bemüht man(n) sich und es ist erst wieder nicht recht. "Zufällig" kommt mir der Abwaschschwamm aus und fliegt in Richtung der Nörglerinnen. Leider treffe ich eine unbeteiligte Person. 🙄

Die beiden Abwaschexpertinnen, Wiebke und Rico starten zu einem Reitausflug. Der Rest der Truppe verweilt im Camp. Weil gerade so schön Zeit ist, mache ich mich nützlich und kehre den Wagen. Das habe ich doch gerade erst vor ein paar Tagen gemacht! Was sich in so kurzer Zeit an Dreck ansammelt, ist schon verwunderlich. Nach getaner Arbeit gibt's als Belohnung ein(ige) Bier(e) mit Werner und Susanne.

So vergeht die Zeit bis zum Abendessen wie im Flug. Nachdem wir gebratenes Gemüse und Huhn auf Reis verteilt haben, setzt Gewitter mit starkem Regen ein. Da man ja nicht unbedingt bei diesem miesen Wetter zur Hütte laufen will, gibt's noch eine Besprechung der "Amarula-Four". Erst die obligatorische Stromabschaltung macht dem Treiben ein Ende. Und hoffentlich hat diese Knallerei am Himmel bald ein Ende. Ich hasse Gewitter, habe ich das schon erwähnt?



**Malealea Lodge • Malealea**



## 22. September 2012 - Samstag - Tag 14

| Mafeteng | Free State | Eastern Cape |



Landschaft bei Tarkastad  
zwischen Queenstown und Cradock



16°C

Malealea > Mafeteng > Wepener > Rouxville > Aliwal North > Queenstown > Cradock >  
Mountain Zebra NP

Während der ganzen Nacht sind Gewitter und Regen durchgezogen. Hoffentlich hat dieses miese Wetter schnell einmal ein Ende. Was sicherlich ein Ende hat, ist die Nachtruhe. Und zwar recht bald, schon um 5.15 Uhr. Wegen der langen Fahrtstrecke und des Grenzübertrittes will Helmo sehr früh los, um rechtzeitig am Ziel anzukommen. Aber nicht nur wir, sondern auch die Bauern von Malealea sind schon auf den Beinen. Neben der Lodge werden mit Ochsen die Felder gepflügt.

Um dreiviertel sieben verlassen wir Malealea. Über den Gates of Paradise Pass fahren wir zurück zur Hauptstraße A2 und weiter in die drittgrößte Stadt des Landes, nach **Mafeteng**. Unterwegs sehen wir wie bei der Ankunft im Land viele Lesother in ihren typischen langen Mänteln. In Mafeteng gelingt es mir, die Flagge des Landes zu fotografieren. Sonst habe ich sie nirgends gesehen, nicht einmal an den Grenzstationen. So bleibt es das einzige Bild, mehr schlecht als recht. Von Mafeteng ist es nicht mehr weit bis zur Grenze beim **Van Rooyen's Gate**. Die Ausreise gestaltet sich sehr einfach. Nur bei der Rückkehr nach Südafrika wollen sich Grenzbeamte im Bus einen Überblick verschaffen, nachdem wir den Einreisestempel bekommen haben.

Durch braune Graslandschaft geht die Reise weiter nach Süden. Das Wetter bessert sich zusehends. Es sind nur mehr Wolkenfetzen am Himmel zu sehen, diese aber in den wunderbarsten Formationen. Auf unserem Weg nach Queenstown werden wir nur einmal gestoppt, und zwar von einer Polizeikontrolle. In **Queenstown** angekommen, steuern wir nach einer längeren Suche nach einem Parkplatz den Supermarkt an, um unsere Vorräte aufzufrischen. Heute bin wieder einmal ich dran mit Bier einkaufen. Während wir am Wagen warten, bis alle wieder da sind, streift

ein etwas seltsamer Typ immer wieder mal ums Auto herum. Es sieht so aus, als wolle er etwas von unserem Einkauf abhaben, was ihm aber nicht gelingt.

Da heute das Mittagessen ausfällt, ernähre ich mich vorerst nur von Schokolade und Wasser. Aber der nächste Abend kommt bestimmt! Noch etwa 150 Kilometer trennen uns von unserem heutigen Quartier. Dieses Teilstück ist ebenfalls geprägt durch weites braunes Grasland. Auf diesem Abschnitt muss ich der kurzen Nacht Tribut zollen und mache im Angesicht der Sonne ein kurzes Nickerchen.



## Mountain Zebra National Park

Kurz nach **Cradock** erreichen wir den nächsten Nationalpark unserer Reise, den Nationalpark der Bergzebras. Helmo steuert nicht sofort den Campingplatz an, sondern dreht vorher noch eine kleine Runde durch den Park. Viele Tiere sind zur Begrüßung gekommen. Kudus, Elenantilopen, Springböcke, Oryx-Antilopen, Grüne Meerkatzen, Ibisse und die Namensgeber des Parks - Bergzebras - stehen als Fotomodells bereit. Im Unterschied zu den Steppenzebras haben die Bergzebras eine etwas andere Zeichnung und einen weißen Bauch.

Nach dem Zeltaufbau nutzen wir noch einmal das Tageslicht zu einer 50minütigen Pirschfahrt durch den Park. Gegen 18 Uhr kommen wir wieder am Besucherzentrum des Parks an, hinter dem sich der Campingplatz befindet. Endlich können wir uns nach der langen Busfahrt die Beine vertreten, während sich Helmo wieder am Grill zu schaffen macht. Bald sind Steak und Würstl gebraten, doch das Abendessen ist nicht mehr ganz so lustig wie bisher, denn der beinahe wolkenlose Himmel hat so seinen Preis. Nach einem Becher Rotwein wechseln wir bei nur mehr 4 °C auf Weintee. Nicht die Stimmung, aber das Thermometer ist bald am Gefrierpunkt angelangt. Trotzdem halte ich es dick eingemummt bis 22.30 Uhr aus, ehe ich im Zelt verschwinde.



### Zeltplatz • Mountain Zebra National Park



**23. September 2012 - Sonntag - Tag 15**

| Eastern Cape |



**Bergzebras**  
Mountain Zebra National Park



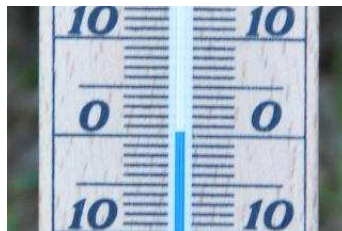
~ -1 - 22°C

**Mountain Zebra NP > Cradock > Port Elizabeth > Garden Route NP (Tsitsikamma Section)**



## **Mountain Zebra National Park**

"Frosty, the Snowman", möchte man singen, wenn man aufs Zelt Dach und aufs Thermometer blickt. Eis auf der Zeltplane und eine Temperaturanzeige am Gefrierpunkt lässt uns um 6 Uhr morgens zittern. Da wird es in der Nacht wohl eine Temperatur mit einem Minus vor der Zahl gehabt haben. Auf Helmos Vorschlag hin lassen wir das Zelt einmal so stehen und unternehmen nach einem Becher Kaffee zuerst eine Pirschfahrt durch den Nationalpark.



In der aufgehenden Sonne wärmen sich Klippschliefer und Paviane auf den Felsen. Und uns bietet sie ausgezeichnete Lichtverhältnisse zum Fotografieren. Auch heute gibt es genug Tiere, die vor der Linse posieren. Aber auch die Landschaft hat so ihren Reiz in der Weite und den umherziehenden Nebelschwaden. Viele Springböcke, Buntböcke

und Weißschwanzgnus sind auf den Anhöhen unterwegs. Zwischendurch laufen Zebras und auch Strauße durchs offene Grasland. In sicherer Entfernung streifen Schakale umher. Nur die gepunkteten ultraschnellen Steppenflitzer lassen sich nicht blicken. Das Glück, Geparde in freier Wildbahn sehen zu können, werde ich auf einer anderen Tour haben müssen.

Zurück am Campingplatz hat die Sonne mittlerweile volle Arbeit geleistet, denn die Zelte haben ihre Eisschicht verloren. Jetzt ist es schon angenehmer, unsere Unterkünfte abzubauen und zu verstauen. Kurz nach zehn Uhr verlassen wir den Mountain Zebra National Park, nicht ohne zuvor von ein paar Oryx-Antilopen, Straußendamen und Erdhörnchen verabschiedet zu werden.

In der nahen Stadt **Cradock** bleibt Helmo beim Spar-Markt stehen. Es scheint, dass wir gestern zu viel gegessen haben. Er muss schon wieder einkaufen. Ich brauche heute nichts und bleibe mit Gustl beim Bus. Danach drehen wir eine Runde durch die Stadt bis zum O. Schreiner-Museum. Ich habe im Moment überhaupt keine Ahnung, wer diese oder dieser O. Schreiner war und warum wir dorthin gefahren sind. Aber Steffi weiß das sicher. Mittlerweile weiß ich auch, wer **Olive Schreiner** war: eine südafrikanische Schriftstellerin, die von 1855 bis 1920 lebte.

Nun ist es aber an der Zeit, wieder neues Land zu entdecken. Die Reise führt uns durch eine karge Gegend weiter nach Süden. Kurz vor 13 Uhr halten wir an der Straße zur Mittagspause an - passend zum Anlass kurz nach **Cookhouse**. Es gibt reichhaltiges kaltes Buffet. Da wir heute aber noch über 300 Kilometer zurückzulegen haben, halten wir uns nicht lange auf und fahren weiter. Je näher wir dem Indischen Ozean kommen, desto fruchtbarer wird das Land. In der Nähe der Küste weiden Rinder bereits auf saftig grünen Wiesen. Vorbei an **Port Elizabeth** sind wir auf einer autobahnähnlichen Straße unterwegs, den Ozean und Sandstrände immer wieder im Blickfeld.



## Garden Route National Park > Tsitsikamma Section

Es ist bereits 16.30 Uhr, als wir den Nationalpark an der Küste erreichen. Irgendwo in Hütten sollen wir untergebracht sein. Helmo fährt ein paar Mal hin und her. Niemand im Bus weiß so recht, was nun geschieht. Ist er auf der Suche nach dem Quartier oder will er uns einfach den wunderbaren Küstenabschnitt zeigen? Jedenfalls meinen wir im hinteren Bereich des Busses, dass die vorderste Reihe alles mitbekommen hat, was im Nachhinein gesehen aber nicht so gewesen ist. Leider eskaliert die mittlerweile angespannte Stimmung, weil man sich hinten eben auch benachteiligt fühlt. Ich beschreibe es mal so: eine Verkettung unglücklicher Umstände hat zu dieser Situation geführt. Die Spannung hat sich entladen wie bei einem Vulkanausbruch. Danach kehrt zum Glück schön langsam wieder Ruhe ein.

Endlich hat Helmo die versteckten Hütten gefunden. Die meisten von uns haben bereits ihre Schlüssel, nur Brigitte und ich noch nicht. Sie lässt mich wählen und ich ziehe den Schlüssel für Hütte Nummer 4. Es ist eine gute Wahl. Etwas abseits finde ich Ruhe in meiner Unterkunft mit Namen "Boekenhout". Dadurch, dass ich noch mein Gepäck wieder einmal organisiere und noch in der Dusche gewesen bin, versäume ich fast den herrlichen Sonnenuntergang. Die Sonne ist zwar schon hinterm Horizont verschwunden, doch der Himmel schimmert noch in dunklen Orange- und Rottönen bei angenehmen 15 °C. Dieses Schauspiel bessert die schlechte Stimmung von vorhin zusehends.

Zum Abendessen treffen wir uns bei Helmos Hütte. Doch er hat ein Problem. Sein Kochkessel ist gesprungen, sodass das Essen erst viel später fertig wird. Aber das Warten hat sich wieder einmal gelohnt. Brathuhn mit Schinken und Käse, dazu Mini-Erdäpfel sowie Salat steht auf dem Speiseplan.

Einerseits aufgrund der noch nicht ganz guten Stimmung, aber andererseits wegen immer stärker werdenden Windes löst sich die Versammlung recht bald auf. In der gemütlichen Hütte habe ich wieder einmal Zeit, meine Notizen zu machen. Um 22.20 Uhr ist aber schließlich Zeit zum Schlafengehen. Morgen ist auch noch ein Tag - ein Wandertag.



### Storms River Mouth Rest Camp • Garden Route National Park (Tsitsikamma Section)



---

**24. September 2012 - Montag - Tag 16**

| Eastern Cape |



Abendstimmung an der Tsitsikamma Küste  
Garden Route National Park



~22°C

**Garden Route NP (Tsitsikamma Section) > Garden Route NP (Tsitsikamma Section)**

---



**Garden Route National Park**  
**> Tsitsikamma Section**

Heute lassen wir es ruhiger angehen als sonst. Außer einer Halbtageswanderung haben wir an diesem Tag nichts vor. Und das Quartier wechseln wir auch nicht. Es gibt daher auch später Frühstück. Die verbleibende Zeit bis dahin nutze ich, um die morgendliche Stimmung zu genießen und ein paar Fotos von der stürmischen Küste und den herumfliegenden Möwen zu machen.

Irgendetwas fehlt mir. Es sind die Zelte, die gestern noch direkt an der Küste gestanden sind. Es dürfte der nächtliche Lärm, verursacht durch den starken Wind und die rauschende Brandung, gewesen sein, der die Camper nicht schlafen ließ. Sie sind noch während der Nacht aufgebrochen, um eine ruhigere Unterkunft zu suchen, so erzählt Helmo beim Frühstück, das wegen der bevorstehenden Wanderung wieder einmal umfangreicher ausfällt. Auch ich habe nicht ganz so gut geschlafen, denn so mancher Ast hat am Hausdach gekratzt. Es hörte sich so an, als ob Tiere auf dem Dach herumschleichen.

## › Otter Trail

Das Auto bleibt zurück, denn wir marschieren (um 8.45 Uhr) bei schönem Wetter und angenehmen Temperaturen direkt von unserem Camp aus los. Der Otter Trail ist ein über 40 Kilometer langer Wanderweg entlang der Küste zum Indischen Ozean. Für Tageswanderer ist es nur erlaubt, bis zu einem Wasserfall zu wandern. Der Weg geht immer leicht bergauf und bergab. Von einer kleinen Anhöhe aus sehen wir Bewegung im Wasser. Es ist eine Familie von Delphinen, die sich unweit der Küste tummelt. Natürlich bleiben wir kurz stehen, um ihre Spielereien zu beobachten. Der Pfad führt meistens durch Gebüsch, vorbei an blühenden Sträuchern und Blumen. Ab und zu spazieren wir auch durch kleine Waldstücke und manchmal auch über Felsblöcke, die mit rötlichen Flechten bewachsen sind. Ein kurzes Stück gilt es zu klettern. Für drei von uns ist es ein zu großes Hindernis. Sie bleiben zurück.

Nach etwa 100 Minuten erreichen wir den Wasserfall, der ein schönes Fotomotiv abgibt. Aber auch ein paar Möwen posieren für uns. Helmo und Rico versuchen sich auch als springende Fotomodelle, wobei sich das Ergebnis nur zum Teil sehen lässt - nicht wegen der Modelle! 🤪 Über eine halbe Stunde lang vertreiben wir uns die Zeit an dem Wasserfall.

Auf gleichem Weg wie wir gekommen sind, wandern wir zurück zum Camp, das wir nach etwa 80 Minuten erreichen. Zwischendurch gibt's naturgemäß allerhand zu fotografieren, angefangen von Blümchen bis zu den erstaunlichen türkisfarbenen Wellen. Außerdem werde ich für Steffi unterwegs zu einem Schreckgespenst. 😬 Auf dem letzten Abschnitt der Tour arbeite ich mit Susanne und Werner noch einmal den gestrigen Vorfall auf, damit ich unter dieses Kapitel einen Schlusstrich ziehen kann.

Im Campgelände werden wir von einigen Klippschliefern, hier *Dassies* genannt, begrüßt. Endlich können wir diese Viecher aus der Nähe beobachten, waren sie doch im Royal Natal und Mountain Zebra National Park entweder schnell verschwunden oder weit weg. Sie lungern wirklich überall herum, sogar auf Mülltonnen.

## › Storms River Gorge Suspension Bridges

Nach dem verdienten Mittagessen mache ich mich um Viertel nach zwei mit Babsi und Uli auf den Weg zu den Hängebrücken an der Mündung des *Storms Rivers*. Wir haben es aber nicht eilig, denn für 16 Uhr ist ein gemeinsamer Abmarsch - für jene, die wollen - ausgemacht. Wir drei spazieren ganz gemächlich bis zum Restaurant, wo wir uns auf der Terrasse mit Blick auf den stürmischen Ozean niederlassen. Im Gebäude ist auch ein Souvenirgeschäft untergebracht und es hängt ein Kasten in der Empfangshalle, der aussieht wie ein Postkasten. Ich erkundige mich, ob man hier auch tatsächlich Karten einwerfen kann, denn dieser Kasten sieht eher aus wie eine Attrappe. Jaja, meint der Mann am Eingang. Na gut, dann werfe ich die Karten hier rein. Wie ich später erfahre, sind sie erst etwa fünf Wochen später beim Empfänger angekommen. Andere Karten haben nicht einmal eine Woche gebraucht.

Wir sehen uns auch noch im Shop um. Vielleicht finde ich hier etwas, was ich mit nach Hause nehmen könnte. Ich will eigentlich schon gehen, da kommen wir zu den Gürteln. Und da habe ich nun endlich das Richtige für mich gefunden - einen Gürtel mit den Abbildungen der Big Five. Auch Uli kauft sich so ein Ding.

Mit diesem Erfolgserlebnis machen wir uns auf den Weg zu den Brücken. Über Holzstege spaziert man relativ einfach zu den Hängebrücken, die mit 40, 50 und 77 Meter Spannweite das Mündungsgebiet des Storms River überspannen. Sie sind einfach zu gehen, denn sie wackeln bei weitem nicht so arg wie jene, die ich schon kenne, die Capilano Hängebrücke bei Vancouver in Kanada.

Ich halte mich auch gar nicht sehr lange auf, denn heute möchte ich den Sonnenuntergang nicht versäumen. Flotten Schrittes mache ich mich auf den Rückweg, wobei die tiefstehende Sonne jetzt schon wunderbare Motive bietet. Nach dem Umweg durch die Dusche schaffe ich es heute rechtzeitig, die Sonne am Horizont verschwinden zu sehen. Das Farbenspiel ist zwar auch heute schön, doch nicht ganz so berauschend wie gestern. Um halb sieben ist das Schauspiel auch schon wieder vorbei.

Kurze Zeit später wartet schon das Abendessen auf uns, das wir wieder auf der Veranda von Helmos Hütte einnehmen. Nach einem gemütlichen Plausch bin ich um 22.15 Uhr reif für die Nachtruhe.



**Storms River Mouth Rest Camp • Garden Route National Park (Tsitsikamma Section)**

---

**25. September 2012 - Dienstag - Tag 17**

| Eastern Cape | Western Cape |



**Strauß**  
Cango Ostrich Farm



**23°C**

**Garden Route NP (Tsitsikamma Section) > Knysna > George > Oudtshoorn**



**Garden Route National Park**  
**> Tsitsikamma Section**

Es scheint, dass uns das Wetter für die sportliche Aktivität am gestrigen Tage belohnt. Ein zweites Mal während dieser Reise trübt keine Wolke den Himmel. So nehmen wir bei herrlichem Sonnenschein unsere heutige Strecke ins Landesinnere in Angriff. Auf der Hauptstraße N2 fährt Helmo ein kurzes Stück zurück nach Osten, denn er muss tanken. Wir können uns derweil die andere Seite der *Storms River Gorge* betrachten. Man müsste nur über die Brücke über die Schlucht spazieren. Ich drehe in der Mitte der Brücke wieder um, denn ein kurzer Blick in die Tiefe reicht mir. Ich muss nicht ganz rüber und auf der anderen Seite wieder zurück.

In wunderbarem Morgenlicht ragen die bis über 1700 Meter hohen *Tsitsikammaberger* in den tiefblauen Himmel. Dieses Panorama können wir noch länger beobachten, denn schon nach kurzer Zeit bleiben wir schon wieder stehen. Wir legen bei der *Bloukrans Bridge* eine Pause ein. Von dieser Brücke können die weltweit höchsten Bungee-Sprünge gemacht werden. Die Brücke hat eine Höhe von 216 m. Ich glaube, dass wir zu früh dran sind, denn es ist niemand zu sehen, der springen möchte. Ich werde es sicher nicht tun! 🤪👉 Zumindest für ein schönes Motiv ist die Brücke immer noch zu haben.



## Knysna

Unsere nächste Station ist das Städtchen **Knysna**, ein paar Kilometer im Landesinneren gelegen. Helmo fährt mit uns bis kurz vor die Küste, wo die Bucht ins Meer übergeht. Den Wagen lassen wir auf einem bewachten Parkplatz in einer Siedlung stehen. Hier dürften, nach den Häusern zu urteilen, eher bessergestellte Personen wohnen. Nach einem Spaziergang zu einem Aussichtspunkt nehmen wir in einem Kaffeehaus, dem **Easthead Cafe**, eine Auszeit. Es dürfte noch etwas Geld in unserer Verpflegungskasse sein, denn Helmo meint, er übernehme die Rechnung. Na dann - probiere ich auch einen Kuchen, den *Lemon Meringue*.

Um die Mittagszeit setzen wir unsere Fahrt fort, immer entlang der Küste auf der **Garden Route**. Es bieten sich immer wieder tolle Ausblicke auf Sandstrände und Meer. Bei **George** verlassen wir die Garden Route und biegen für heute endgültig ins Landesinnere ab. Schnell steigt die Straße zum *Outeniqua Pass* an. Dahinter versteckt sich eine sehr fruchtbare Gegend. Grüne Wiesen, Wiesenblumen, blühende Sträucher und Waldstücke charakterisieren die Landschaft. Inmitten eines Kessels liegt eingebettet **Oudtshoorn**. Wir müssen zwar wieder hierher zurück, aber Helmo fährt vorerst einmal zum Campingplatz, etwa 30 Kilometer nördlich der Stadt gelegen, etwas abseits der Zivilisation.

Zum letzten Mal stellen wir unsere Zelte auf. Zum Glück ist es trocken, denn so werden wir morgen kein Problem mit der Nässe beim Einpacken haben. Nach der kalten Mittagsjause fahren wir wieder zurück nach Oudtshoorn. Auf halbem Wege stanno wir der

## Cango Straußenfarm

einen Besuch ab. Wie steht es in der Beschreibung von Hauser Exkursionen? "Zugegebenermaßen touristisch", und diese Umschreibung kommt auch großteils hin. Trotzdem erfahren wir von unserer Führerin Geraldine die wichtigsten Elemente der Straußenzucht. Jeder von uns darf Jungsträufin Betsy (?) füttern, mit Futter in Pelletsform. Zum Glück haben Strauße keinen spitzen Schnabel, denn sie holen sich das Futter sehr schnell von der Handfläche. So nebenbei werden ein paar aus unserer Gruppe gebeten, den Straußen auch als Nebendarsteller zu dienen. Ein Mann, Gott sei Dank nicht ich, aber wer wird auch nicht verraten, darf Betsy küssen bzw. wird von ihr "geküsst". Es sieht eher nach pecken aus. 😊 Finni, Susanne und Melanie helfen intensiver bei der Fütterung. Ihnen wird sozusagen die Schulter massiert. Und Steffi bekommt überhaupt gleich eine "Halsmassage" von mehreren Straußen. Die Männer üben sich in nobler Zurückhaltung. Jaja, ich weiß - die Frauen sind anscheinend nicht so feig. 🙄👊 Zudem erhalten wir noch eine kurze Vorführung von einem Straußenjockey. Aber sehr lange kann er sich nicht auf dem runden Rücken des Laufvogels halten.

Zum Ausgang geht es - wie bei solchen Attraktionen üblich - durch den Souvenirladen. Bin ich froh, dass ich kein Geld mithabe. Ich würde mir aber sonst wahrscheinlich auch nichts kaufen.

Nach etwa 45 Minuten haben wir die Führung beendet und fahren weiter nach Oudtshoorn zum Einkaufen. Gustl bleibt wie üblich beim Wagen. Ich habe vorhin bei Brigitte ein paar Euro in Rand umgetauscht. Davon brauche ich jetzt einmal die Hälfte auf. In der nahen Vinothek hole ich mir zwei Flaschen Rotwein als Geschenk für die beiden Verleiher des Fotozubehörs. Und noch etwas hat in der Tasche Platz. Es ist ein Abschiedsgeschenk für Helmo.

Die Programmpunkte für heute sind abgehakt. Wir fahren daher zurück zum Campingplatz, wo wir gegen 18 Uhr ankommen. Als die Sonne langsam hinter den Bergen verschwindet, sitzt ein Großteil der Gruppe schon gemütlich zusammen. Helmo ist mit den anderen beim Kochen. Heute wird etwas Feines fabriziert. Risotto mit kleinen Garnelen und Pfirsich mit Zwiebeln (schmeckt viel besser als es klingt) steht auf dem Speiseplan. Das Essen wird mit Obstsalat abgerundet. Es ist zwar schon recht kühl bei 10 °C, aber zu acht halten wir es am Feuer noch länger aus. Nach einer WC-Suche im Dunkeln finde ich gegen Mitternacht meinen Schlafsack.



**De Hoek Mountain Resort • Oudtshoorn**



## 26. September 2012 - Mittwoch - Tag 18

| Western Cape |



Landschaft bei Zoar/Amalienstein  
Little Karoo



~20°C

**Oudtshoorn > Calitzdorp > Barrydale > Swellendam > Caledon > Franschhoek > Kaapstad**

Nicht einmal sechs Stunden Nachtruhe habe ich hinter mir. Aber bei kühlen Temperaturen schläft man ja bekanntlich schneller. 😊 Der Hunger hält sich dafür in Grenzen. Nachdem ich das Zelt zum letzten Mal eingepackt habe, nehme ich zum Frühstück nur ein Häferl Kaffee. Um 7.15 Uhr sind wir schon auf Achse nach **Oudtshoorn**, wo wir einen Tankstopp für die heutige lange Etappe einlegen.

### Little Karoo Kleine Karoo

Von Oudtshoorn geht es nun westwärts auf der R62, einer gut ausgebauten Landstraße. Sie führt mitten durch die Kleine Karoo, einem weiten, trockenem, von Bergen umrahmten Landstrich. Niedrige Büsche und blühende grüne Wiesen prägen das Landschaftsbild. Bäume sind nicht viele zu sehen. Wettertechnisch haben wir es ganz gut getroffen. Dünne Wolken bedecken teilweise den Himmel. Nur von Süden her, also von der Küste, wälzt sich eine Wolkenfront zwischen den Bergen hindurch. Es dürfte sich dabei um eine Föhnwelle handeln, denn wie abgeschnitten lösen sich die Wolken am Nordabhang der Berge auf. Jedenfalls sieht das Schauspiel sehr imposant aus.

Vom fahrenden Auto aus gibt es links und rechts der Straße immer wieder Interessantes zu fotografieren. Vorbei an **Calitzdorp** windet sich die Straße über den *Huisrivier Pass* nach **Zoar/Amalienstein** und **Ladismith**. Farmgebäude im typisch südafrikanischen Baustil stehen inmitten der Grünflächen. Von Norden her grüßen Schneefelder von den über 2200 Meter hohen *Kleinen Swartbergen*.

Schließlich erreichen wir den kleinen Ort **Barrydale**. Bevor wir in die Wolken auf der anderen Seite der Berge fahren, legen wir hier in "The Blue Cow" eine Kaffeepause ein. In unserer Gemeinschaftskasse dürfte also noch ein wenig Geld vorhanden sein;-) Ich genieße die Pause bei Cappuccino und Muffin mit Butter, Marmelade und Käse. Vom Sitzplatz auf der Veranda haben wir einen schönen Blick über den Teich, in dem ein paar Enten schwimmen. Eigentümerin der "Blauen Kuh" ist eine schon vor vielen Jahren ausgewanderte Deutsche. Sie ist zwar gerade nicht hier, wird aber von einer anderen deutschen Auswanderin vertreten.

Über den nur 351 Meter hohen *Tradouws Pass* wechseln wir von der Kleinen Karoo auf die Südseite der Bergkette. Das Wetter ändert sich schlagartig von wolkenlos zu bedeckt. Aber auch die Landschaft ist eine andere. Durch eine wildromantische Schlucht kommen wir wieder auf die N2. Vorbei an **Swellendam** ziehen wir durch eine Hügellandschaft weiter bis **Caledon**. Diese Gegend ist landwirtschaftlich geprägt mit Rindern und Schafen auf weiten Wiesen und Äckern.

Wir biegen nun ab auf die R43 nach Norden. Mittlerweile hat sich die Bewölkung wieder gelockert. Doch hinter dem *Theewaterskloof Daam* droht die nächste Föhnwelle, viel größer und mächtiger als jene vom Vormittag. In der Nähe des Stausee-Ufers mit Sandstrand finden wir einen schönen Platz für die Mittagspause um 14 Uhr, auch wenn sich dieser Platz direkt an der Straße befindet. Hinderlich beim Brote schmieren ist nur der Wind, der von Norden her pfeift. Nach nur einer halben Stunde müssen wir weiter. Die Straße führt direkt in die Nebelwand hinein. Wow! Also, diese Wolkenwelle sieht aus wie ein 300 Meter hoher Tsunami. So etwas habe ich überhaupt noch nie gesehen. Wenn man nicht wüsste, dass es nur Wolken sind, müsste man direkt Angst haben.



Über den *Franschoek Pass* erreichen wir den Weinort **Franschoek**, wo uns Helmo zum Weingut *Haute Cabrière* führt. Hier hat er eine Weinverkostung und eine Führung durch den Keller organisiert. Begrüßt werden wir von der Chefin Hildegard von Arnim, einer Deutschen. Sie erzählt uns allerlei über die Geschichte des Weingutes, wie ihr Mann und sie dieses Anwesen erworben haben, der alten preußischen Adelsfamilie ihres Mannes, über die Erweiterung des Weingutes, aber auch über die Probleme Mitte der 1990er-Jahre während der politischen Wende in Südafrika. Natürlich gibt es auch den selbst entwickelten Sekt, der nach dem Gründer des Weingutes *Pierre Jourdan* bezeichnet worden ist, und verschiedene Weine zu verkosten. Es sind alles recht leichte Weine, gut, aber trotzdem nicht ganz nach meinem Geschmack.

Eineinhalb Stunden lang verbringen wir auf dem Weingut, ehe wir die letzte Etappe der heutigen Fahrt in Angriff nehmen. Die an den Bergen hängende Wolkenfront lässt nun auch das Wasser aus. Es regnet, als wir auf der Autobahn N1 von Nordosten nach Kapstadt einfahren.

## Kaa**ps**tad Cape Town | iKapa Kapstadt

Unser Quartier finden wir am Nordabhang des Tafelberges. Doch das Einchecken fällt nicht ganz leicht. Auf dem beinahe überfüllten Parkplatz darf Helmo mit Wagen und Anhänger nicht stehenbleiben. Es ist - auch aus Sicherheitsgründen - besser, das Auto in den Hinterhof zu überstellen. Wenn das nur so einfach wäre, denn das Tor wird uns nicht sofort geöffnet und hinter uns warten schon andere Autos in der schmalen Straße. Helmo muss daher noch eine Runde um den Block drehen und Babsi, Melanie und ich sind noch im Auto drin. Beim zweiten Anlauf wird uns das Tor dann doch geöffnet. Jetzt können wir uns für die letzten beiden Nächte dieser Reise niederlassen.

Zum Abschluss des langen Fahrtages steht nur mehr das Abendessen auf dem Programm. Helmo kocht nicht selbst, sondern wir gehen heute in ein Restaurant. Auch seine Frau Yvonne ist mit dabei. Sie ist auch "Schutzschild", denn nächstens in Kapstadt kann es schon einmal gefährlich werden. Aber Helmo und Yvonne achten darauf, dass wir auf unserem Marsch durch die Stadt alle beisammen bleiben. **Mama Africa** heißt der Schuppen, wohin uns die beiden

führen. Der Name klingt schon einmal sehr vielversprechend. Da drin wird es sicher etwas Interessantes zu essen geben. Und so ist es auch. Ich bestelle mir *Mama's Mixed Game Grill* (oder so ähnlich). Wenn nur nicht der Lärm der Livemusik und des Gesangs wäre. 🤦 Anderen gefällt's aber. Grundsätzlich habe ich auch nichts gegen die Musik an sich, aber DIESE Lautstärke! Man braucht zur Konversation am Tisch schon fast ein Megaphon, damit man sein Gegenüber überhaupt noch versteht. Das Essen entschädigt dann aber für entgangene Freuden. Was ist nun alles dabei beim gemischten gegrillten Wild? Da gibt es Krokodil-Spießchen (naja), Strauß-Spießchen (gut), Kudu- und Springbock-Steaks (sehr gut) und ein kleines würziges Würstchen liegt auch noch auf dem Teller.

Satt, aber fast taub (zumindest ich), treten wir bei Regen den Rückweg zum Quartier an. Zum Glück habe ich meinen kleinen Regenschirm mit dabei, der aber nur teilweise nützt. Unterwegs werden wir zudem noch von Jungs belästigt, die auf der Suche nach ein paar Rand sind. Wir kommen aber unversehrt, nur etwas nass, im Quartier an. Kurz vor Mitternacht bin ich unter der Decke verschwunden.



**iKhaya Lodge • Kaapstad | Cape Town | iKapa**

## 27. September 2012 - Donnerstag - Tag 19

| Western Cape |



Leuchtturm am Cape Point  
Table Mountain National Park



18°C

**Kaapstad > Hout Bay > Kommetjie > Cape Point > Simon's Town > Muizenberg > Kaapstad**

Als ich um 7 Uhr aus dem Fenster zum "Löwenkopf" schaue, lacht die Sonne. Das bedeutet jedoch heute nichts, denn es wird während unserer Tour sehr wechselhaft werden. Jetzt geht's aber erstmal ins Erdgeschoß zum Frühstück.



### Table Mountain National Park > Signal Hill

Um Viertel nach acht starten wir unsere heutige Rundreise um den Tafelberg, dessen nördliches Ende steil nach Kapstadt abfällt. Wir beginnen unsere Tour im Westen der Stadt am Aussichtshügel "Signal Hill". Von hier hat man einen wunderbaren Blick über die Stadt. Am Fuße des Hügels steht das für die Weltmeisterschaft 2010 errichtete Fußballstadion. Der Küste vorgelagert liegt die Gefängnisinsel *Robben Island*, auf der Nelson Mandela fast 20 Jahre lang inhaftiert war. Heute ist das Gefängnis stillgelegt, ist aber der Öffentlichkeit als Museum zugänglich gemacht worden.

Ein kühler Wind pfeift uns während unseres Aufenthaltes um die Ohren, sodass wir bald das Weite suchen und nach einer knappen halben Stunde weiterfahren. Einen nächsten - kurzen - Stopp legen wir auf dem *Chapman's Peak Drive* am Südende der *Hout Bay*, einer kleinen, von Bergen umrahmten Bucht ein. Schöne Küstenabschnitte mit steil abfallenden Felsen oder Sandstränden verleiten uns immer wieder, für ein paar Fotos stehenzubleiben. Höhepunkt unserer Tagestour ist aber das berühmte Kap im Südwesten von Afrika.

## > Cape of Good Hope | Kaap die Goeie Hoop

### Kap der Guten Hoffnung

Um 11 Uhr erreichen wir den Parkplatz am **Cape Point**, dem Nachbarkap zum **Kap der Guten Hoffnung**. Jetzt ist einmal Frischluftschnappen angesagt. Helmo meint, dass wir erstmal zum Leuchtturm am Cape Point raufgehen und anschließend den Weg zum Kap wandern sollen. Er würde am Kap mit dem Wagen auf uns warten. Über unzählige Stufen erreicht man den hoch über der Küste aufragenden Leuchtturm am Cape Point. Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, so am Rande der Welt zu stehen. Fast geradeaus in westlicher Richtung würde man auf die südamerikanischen Metropolen Montevideo und Buenos Aires, direkt nach Süden nach etwa 4000 Kilometer auf das ewige Eis der Antarktis treffen. Dazwischen nichts als kaltes atlantisches Wasser.

Auf dem Rückweg vom Leuchtturm zum Parkplatz beginnt es leicht zu regnen. Aus diesem Grund (und einem anderen, der hier nicht erwähnt wird 🤪) verzichten die meisten von uns auf die kurze Wanderung zum Kap der Guten Hoffnung und fahren mit Helmo im Auto dorthin. Nur Finni und Gustl sind schon früher los und daher zu Fuß auf der vorgegebenen Route unterwegs.



Am berühmten "südwestlichsten" Punkt von Afrika dauert es ein wenig, bis ich die obligaten Bilder von den Schildern machen darf. Zuerst tummeln sich viele Touristen, die aus anderen Bussen strömen, hinter den Tafeln. Danach werde ich von meinen Freunden zum Fotografieren eingeteilt. Schließlich finde ich einige Sekunden, in denen keine Menschen durchs Bild huschen. Regentropfen und Wind machen den Aufenthalt etwas ungemütlich. Aber wir müssen noch ein wenig bleiben, denn unsere beiden "Ausreißer" sind noch irgendwo auf dem Weg. Schließlich treffen sie auch am Kap ein und sie müssen "guter Hoffnung" sein, denn Finni hat sich bei einem Sturz leicht verletzt. Es ist aber überhaupt nichts Schlimmes, nur eine Schürfwunde, die der felsige Untergrund hinterlassen hat.

Langsam wird es Zeit, den südlichsten Punkt unserer Reise zu verlassen. An einem einsamen Buntbock vorbei, der den Strand hütet, geht die Fahrt raus aus diesem Teil des Nationalparks. Wir wenden uns der Ostküste der Halbinsel zu und fahren die *False Bay* entlang bis **Boulders**.

## > Boulders | African Penguin Colony

Hier in Boulders ist eine Kolonie des Afrikanischen Pinguins, einem nahen Verwandten des in Südamerika lebenden Magellanpinguins, heimisch. Diese Tiere sind auch der Grund, warum wir hierher fahren. Da es sich um eine kleine Kolonie handelt, bleiben wir nur eine halbe Stunde. Sie hat sich ein schönes Plätzchen Erde als Lebensmittelpunkt ausgesucht. Sehr helle Steinblöcke und türkisblaues Wasser der False Bay bilden eine wunderbare Wohnumgebung.

Der Magen beginnt schon leicht zu knurren. Was haben wir für ein Glück, dass Helmo gerade hier zuhause ist. Helmo lädt uns auf einen Besuch bei sich zuhause ein. Auf der überdachten Terrasse finden wir Platz und genießen die Aussicht in die False Bay. Helmos Hund spielt fast verrückt. Irgendwie klar, denn so oft wird er sein Herrchen nicht sehen, wenn dieser immer mit Touris in der Gegend herumfährt. Leider lassen die Wolken über uns ein paar Tropfen aus. Und Yvonne hat zudem auch noch gekocht für uns! Womit haben wir diese Einladung verdient? 🤪 Das Menü schmeckt jedenfalls ausgezeichnet. Bevor wir uns von Yvonne verabschieden, dürfen wir noch einen Blick auf ihre künstlerischen Kreationen in Form von gemalten Bildern werfen. Und wegen der Einladung und des Essens gibt's auch eine Werbung für euch zwei - in der Linkliste unter "Freunde und andere" zu finden.

Helmo erzählt, dass er von seiner Terrasse aus schon oft Wale in der False Bay gesehen hat. Es wäre jetzt auch eine gute Jahreszeit dafür. Nur lassen sich keine dieser Meeressäuger blicken. Ohne Sichtungserfolg machen wir uns wieder auf den Weg und verabschieden uns von Yvonne. Nach nur wenigen Kilometern ist uns das Glück jedoch hold: ein Wal ist zu sehen! Er ist mit dem 200 mm-Teleobjektiv gerade noch zu erkennen und es scheint, dass er nur für uns ein paar Kunststücke vollführt.

## Kaapstad Cape Town | iKapa Kapstadt

Über **Muizenberg** und die M3 kehren wir wieder zum Quartier zurück, wo wir gegen 16 Uhr eintreffen. Für den Abend ist noch ein Ausflug an die *Victoria & Alfred Waterfront*, einer Fußgängerzone mit Einkaufsmöglichkeiten, geplant. Bis zur Abfahrt nutze ich die Zeit, die Tasche für die Rückreise vorzupacken. Ja leider, die Reise neigt sich dem Ende zu.

An der Waterfront kommen wir gegen dreiviertel sechs an. Es regnet wieder einmal. Heute haben wir wirklich eine breite Wetterpalette gehabt. Helmo gibt einen Treffpunkt bekannt, an dem wir uns in einer Stunde wieder sehen werden. Solange können wir uns in den Gängen herumtreiben. Ich schließe mich Babsi und Uli an. Wir durchforsten vor allem die Kunsthandwerksstände. Für mich ist zwar nichts dabei - ich habe ohnehin keinen Platz mehr im Gepäck -, aber zum Zeitvertreib lohnt sich die Erkundungstour durch die Hallen allemal. Pünktlich treffen alle mit mehr oder weniger großen beladenen Taschen am Treffpunkt ein.

Helmo hat für uns ein Restaurant organisiert. Ins **"Cape Town Fish Market"** will er uns zum Abendessen ausführen. Natürlich bestelle ich mir Fisch, ein gebratenes Filet vom Kingklip. Ein gutes Glas Weißwein dazu und der Abschlussabend ist gerettet.

Abschlussabend? Mein Gott, wie die Zeit vergeht. Aber wir sind gerüstet. In den letzten Tagen haben wir uns abgesprochen und für Helmo zusammengelegt. Für seine tagtägliche Fürsorge und kompetente Reiseleitung soll er nicht leer ausgehen. Ich glaube, es ist immer gut, wenn die Gruppe gemeinsam ein Trinkgeld überreicht und nicht jeder Mitreisende einzeln gibt. Zum Überreichen eines Kuverts und einer Flasche seines Lieblingsgetränkes (aus dem Supermarkt in Oudtshoorn) ist Melanie als unsere Jüngste auserkoren worden. Sie macht das sehr gut. Nur Helmo dürfte von dieser Aktion etwas überrascht sein. Er sagt nicht sehr viel. 😊

Schön langsam leert sich das Lokal. Auch wir treten den geordneten Rückzug zum Hotel an. Nur das Bett sieht mich - und auch andere - noch nicht. Gegenüber der iKhaya Lodge hat noch ein Beisl mit Namen "Roxy's" geöffnet. Eine kleine Runde mit Helmo hängt in diesem gemütlichen Lokal noch einen (oder mehrere) Absacker an, bevor wir die letzte Nacht in Südafrika verbringen. Wir halten es bis nach 1 Uhr aus. 🍷👋



**iKhaya Lodge • Kaapstad | Cape Town | iKapa**



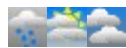
---

**28./29. September 2012 - Freitag/Samstag - Tag 20/21**

| Western Cape |



Victoria & Alfred Waterfront mit Blick zum Tafelberg  
Kapaad



~20°C

Kapaad &gt; Cape Town International Airport

---

## Kapaad Cape Town | iKapa Kapaad

Muss das sein? So früh aufstehen, obwohl wir erst am Nachmittag abfliegen? Ja, es muss. Schon vor 7 Uhr stelle ich mich beim Frühstücksbuffet an. Gott sei Dank habe ich gestern schon vorgepackt, daher bin ich heute recht schnell abreisefertig. Und einmal werden wir ja noch kurz zum Hotel zurückkommen. Vorher jedoch heißt es Abschied nehmen, von Melanie. Sie hängt noch eine Woche hier und in Franschoek an.

Für den Vormittag gibt es kein einheitliches Programm. Nach langem Hin und Her entscheide ich mich dafür, mit Steffi, Wiebke und Rico mit der Seilbahn den Tafelberg zu erklimmen. Helmo fährt mit uns zur Talstation und wird uns gegen 11 Uhr wieder abholen. Leider spielt uns das Wetter einen Streich. An der Kasse ist niemand zu sehen. Dafür hängt ein Zettel, dass die Seilbahn im Moment nicht in Betrieb ist. Aber die Bergstation kann man doch gut sehen! Wieso also kein Betrieb? Ums Eck hängt eine Tafel, auf der der Grund dafür beschrieben ist. Es herrscht am Gipfel zu viel Wind. Dadurch wäre die Seilbahnfahrt zu gefährlich. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als vorerst am Parkplatz herumzuspazieren und von hier aus den Ausblick über Kapaad zu genießen. Vielleicht fährt die Seilbahn doch noch. Ja jetzt - nein, es ist nur eine Testfahrt. Der Betrieb wird nicht aufgenommen.

Für uns wird die Zeit jedoch knapp. Obwohl es plötzlich heißt, dass wir uns an der Kasse anstellen können, geht es sich für uns zeitlich nicht mehr aus. Rico hat in weiser Voraussicht Helmos Telefonnummer organisiert und bittet ihn, uns schon früher abzuholen. Das gelingt auch und so sind wir schon um 10.15 Uhr wieder im Hotel. Früh genug, um uns von Melanie noch einmal zu verabschieden. Doppelt hält bekanntlich besser. 😊

Der Rest der Gruppe ist nun wieder vollständig versammelt. Vor der Fahrt zum Flughafen bringt uns Helmo noch einmal zur V&A Waterfront. Heute ist es um einiges schöner und wärmer als gestern Abend. Rund 90 Minuten haben wir hier zur freien Verfügung, während Helmo noch etwas organisieren muss. Beim Flanieren durch die Fußgängerzone mit Blick auf den wolkenverhangenen Tafelberg können wir der Stadt und dem südlichen Afrika Goodbye sagen.

## Going Home

Nur etwa eine halbe Stunde dauert die Fahrt von der Waterfront zum Flughafen. Von Helmo müssen wir uns bereits am Terminal trennen. Und wir verbliebenen elf machen uns auf die Suche nach dem richtigen Schalter. Es handelt sich natürlich um jenen, wo sich die lange Menschenschlange anstellt. Ui - das dürfte dauern! Aber schon nach zwanzig Minuten bin ich an der Reihe zum Einchecken. Ich erhalte alle drei Bordkarten und mein Gepäck wird auch nach Wien durchgecheckt.

Die Flugroute verläuft von Kapstadt nach Johannesburg, zwei Stunden später über Frankfurt weiter nach Wien. Die Sicherheitskontrolle verläuft sehr rasch. Jetzt gilt es nur noch, auf den Abflug zu warten, der planmäßig um 15.10 Uhr stattfinden soll. Die Wartezeit vertreiben wir uns mit Fotografieren meiner Landkarte, mit Studentenfutter und mit Tratschen. Ich habe aber so eine Angewohnheit, dass ich zwischendurch immer wieder einmal auf die Anzeige schaue, ob die Flüge auch tatsächlich planmäßig fliegen. So schaue ich auch diesmal nach. Leichte Nervosität macht sich bei mir breit, denn der Abflug unserer Maschine ist um 35 Minuten verschoben worden. Hoffentlich dauert es nicht noch länger, denn sonst könnte es beim Umsteigen in **Johannesburg** vielleicht zu Problemen kommen. Tatsächlich heben wir erst um Punkt 16 Uhr vom Kapstädter Flughafen ab. Die zweite Hälfte des Fluges ist von leichten Turbulenzen gekennzeichnet. Ansonsten verläuft die Zeit in der Luft reibungslos. Auch eine kleine Jause wird serviert.

Nach der Landung am O.R. Tambo Airport müssen wir noch ein Weilchen im Flugzeug warten, ehe wir mit einem Bus zum Terminal gebracht werden. Zusätzlich gibt es noch einmal eine Handgepäckkontrolle. Die Dame bei der Kontrolle ist mit meinem Rucksackinhalt nicht ganz einverstanden. Ich habe das Wasser, das ich im Flugzeug bekommen habe, nicht ganz ausgetrunken und die halbvolle Flasche in den Rucksack gesteckt. So viel Flüssigkeit darf natürlich nicht in diese Maschine mit hinein! Gnädigerweise darf ich den Rest austrinken, bevor ich die Flasche im Abfalleimer entsorge. Nach der Passkontrolle sind es - laut Anzeige - noch sieben Minuten zum Flugsteig. Wie ich vermutet habe, ist das Einsteigen bereits im vollen Gang.

Wieder fahren wir mit einem Bus zur Maschine. Sie scheint schon voll zu sein, doch mein Platz ist klarerweise schon noch frei. Die Uhr zeigt knapp nach halb acht, als wir afrikanischen Boden verlassen. Schon nach einer Stunde wird das Abendmenü aufgeföhren. Der Flug wird mit Bœuf Stroganoff "versüßt". Da ich noch nicht sehr müde bin, mache ich mich an die Musik ran, die von South African Airways geboten wird. Viele Lieder spiele ich auf und ab, während ich ab und zu versuche, zu schlafen. Bei der Musikauswahl stoße ich auf die südafrikanische Sängerin Zahara, die in ihrer Heimat sehr beliebt ist. Ihre Musik möchte ich euch nicht vorenthalten. Weil ich mich aber nicht auf einen Song festlegen konnte, habe ich zwei ihrer Lieder als Titellied ausgewählt.

So vergeht die Zeit "wie im Flug" 😊, bis um 4.30 Uhr das Frühstück serviert wird. Nebenbei habe ich von meinem Sitzplatz am Fenster direkten Blick zum Vollmond, der die Nacht erhellt. Am frühen Morgen, gegen sechs Uhr, landen wir auf dem Rhein-Main-Flughafen bei **Frankfurt**. Außer den beiden Schweizern und mir sind alle an ihrem Ziel, zumindest was die Reise mit dem Flugzeug betrifft. Nach und nach treffe ich alle, um mich von ihnen verabschieden zu können.

Warum bin ich eigentlich auf keine frühere Maschine gebucht? Und was mache ich nur die nächsten vier Stunden? Antwort auf die erste Frage wird wohl meine späte Buchung sein. Die Flüge am Morgen werden anscheinend schon ausgebucht gewesen sein. Und auf die zweite Frage? Naja - herumsitzen, spazieren, Zeitung lesen, Kaffee trinken. Um 11 Uhr hebe ich schließlich in Richtung Heimat ab. Schon eine Stunde später lande ich in **Wien**, wo mein Bruder mit seiner älteren Tochter bereits auf mich wartet. Die dreijährige Emma ist neugierig, ob es diesmal wieder so viele

Flugzeuge zu sehen gibt wie letztes Mal. Aber wie sie sagt, "ist heute nicht viel los". 🍌 Vor der Heimfahrt lassen wir uns noch das Mittagessen mit heimischer Küche schmecken.

So schnell können drei Wochen vorbei sein. Schade.

---

## 2012 NACHBETRACHTUNG

### Fazit

Hauptsächlich fährt man nach Afrika, um wilde Tiere zu sehen. Das war auch mein Hauptmotiv. Daneben haben mich aber ebenso die im Programm beschriebenen Wanderungen und die Fahrten durchs Land gereizt.

Hört man den Begriff „Afrika“, so denkt man meistens an Wüste (Sahara), Steppe (Serengeti), Kilimandscharo oder Regenwald. Selten aber hat man Berg- und Hügelland vor Augen. Diese Vorstellung wird im südlichen Afrika aber gründlich über den Haufen geworfen. Sicher ist der bekannteste aller Nationalparks, der Kruger Nationalpark, eher flach und savannenartig. Aber schon ganz in der Nähe fließt der Blyde River durch die drittgrößte Schlucht unserer Erde. Im Grenzbereich zu Lesotho wachsen die schneebedeckten Drakensberge bis beinahe 3500 Meter in den Himmel. Die Südküste ist sturmumtost und felsig. So war es eine Reise durch eine überraschend abwechslungsreiche Region Afrikas.

Natürlich war die Tierwelt einer der wichtigsten **Programmpunkte**, vor allem während der ersten Hälfte der Reise. Aber auch landschaftliche Reize blieben nicht aus. Wanderungen und Spaziergänge in so manchen Nationalparks waren zu den geistig anstrengenden Tierbeobachtungen und den langen Überlandfahrten als Ausgleich wie geschaffen. Ein besonderes Erlebnis war das Kennenlernen der Lebensweise der Bevölkerung von Malealea im kleinen Königreich Lesotho.

Mit ein Grund, diese Reise zu buchen, war die Kombination der **Quartiere** mit Zelten und einfachen, aber festen Unterkünften (etwa je zur Hälfte). Nicht nur, dass man dadurch günstiger unterwegs ist, kann man abends meist in lockerer Runde zusammensitzen. Und das zudem an landschaftlich besonders reizvollen Plätzen, wie beispielsweise an der traumhaften Tsitsikamma-Küste, im Royal Natal National Park oder am Blyde River Canyon.

Afrika = warm. Diese Gleichung scheint nur auf den ersten Blick richtig. Aber es kann auf diesem Kontinent auch bitter kalt sein. Zwei Drittel der Reisezeit fielen noch in den Winter. So ist es nicht verwunderlich, dass wir an einem Tag auch Temperaturen unter dem Gefrierpunkt hatten. Sicher gab es auch Tage mit an die 30 °C. Alles in allem war es eine wunderbare Reisezeit mit großteils angenehmen Temperaturen. Nicht auszudenken, wenn es bei den Pirschfahrten und Wanderungen viel heißer gewesen wäre. Diese Reise war zwar ab und zu von schlechtem Wetter beeinflusst, doch abgesehen von den Tagen in Swasiland und St. Lucia störte der Regen eigentlich nicht.

**Reiseleiter Helmo** war uns stets ein guter Begleiter. Er war Organisator, Fahrer, Koch und abendlicher Gesprächspartner zugleich. So ist es nicht verwunderlich, dass er fast keine Zeit mehr hatte, uns auch noch (während der Fahrt) Land und Leute intensiv näher zu bringen. Es wäre unter Umständen noch eine Begleitperson ratsam, was aber natürlich wieder mit Mehrkosten für uns Touristen verbunden wäre. Hier einen Interessenausgleich von Seiten des Veranstalters herbeizuführen, ist sicherlich nicht einfach.

Helmo steuerte einen **Kleinbus** mit einem Anhänger. In diesem Anhänger waren die Zelte, der Großteil unseres Gepäcks sowie die Küchenutensilien verstaut. Außerdem fanden auch noch die Klappsessel Platz. Der Rest unserer Taschen und die Rucksäcke konnte im hinteren Teil des Wagens verstaut werden. Leider war für Tische kein Raum mehr vorhanden, was das einzige Manko an der Ausrüstung war.



unser Fahrzeug und Kennzeichen



Wie erwähnt, war Helmo auch für die kulinarischen Leistungen zuständig. Ich glaube, dass er während des Kochens, das er gerne machte, gleichzeitig etwas entspannen konnte und dabei daher lieber allein bleiben wollte. Nur ab und zu „durfte“ man ihm beim Kochen helfen. 🤪 Für den Abwasch jedoch waren wir als Gruppe verantwortlich. Aber nach dem **Essen** konnte man mit ihm wunderbar plaudern. Die Verpflegung war abwechslungsreich; Hauptgerichte waren gegrilltes und gekochtes Fleisch in verschiedenen Variationen, Reis, Kartoffeln und Saucen. Dazu gab es aber auch immer wieder kleine Überraschungen. Jedenfalls waren alle Gerichte sehr schmack- und nahrhaft. Und schlechten Rotwein haben wir nirgends gefunden.



Helmo in seinem Element

Die **Gruppe** passte im Großen und Ganzen eigentlich recht gut zusammen. Sicher gab es auch einmal etwas zu streiten, aber das kommt bekanntlich ja in den besten Familien vor. Ich persönlich konnte mich mit allen gut unterhalten und kurz nach der Reise bereits einige Teilnehmer wieder treffen.

Diese oder eine ähnliche Routenführung wird von mehreren Veranstaltern angeboten. Unterschiede gibt es oft nur in der Art der Quartiere. Es dürfte sich daher um eine richtige Einsteigertour durchs südliche Afrika handeln. So habe auch ich es empfunden und kann sie nur empfehlen. Ich stelle mir jedoch den umgekehrten **Reiseverlauf** mit Start in Kapstadt nicht so interessant vor.

---

ENDE